



BURGPPOST 2024



Förderkreis *Burg Vöndern* e.V.

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Vorsitzenden	3
Jahreshauptversammlung 2023	5
Besuch des Oberbürgermeisters	7
Neue Fluchttreppe an der Nordseite	10
Autarke Stromversorgung für die Burgwiesen	12
Projekt „Wegebeleuchtung“ endlich abgeschlossen	14
Museum im Torhaus	17
Neue Türen für die Burg	19
Rückblick auf das Ritterfest	21
Tag des offenen Denkmals	26
Kunst- und Kuriositätenmarkt	28
Essbare Wild- und Heilpflanzen rund um Burg Vondern	30
50jähriges Jubiläum Theodor-Heuss-Realschule	32
Von Falken und Menschen in der Geschichte	34
Neue Schwerter für die Waffenkammer	47
Als Osterfeld zum Heiratsparadies wurde	50
Kreuz und quer – Burg Vondern im Jahr 2023	59
Rückblick auf die Sonntagsmatineen 2023	68
Das Programm für die Sonntagsmatineen 2024	73

Jahreshauptversammlung 2024 ***13. März 2024 in der Remise***

Titelbild:	Einzug der Ritter zum Ritterfest 2023 (Foto: Carsten Walden)
Rückdeckel:	Reiterin und Reiter vor dem Ritterturnier 2023 (Foto: Carsten Walden)
Redaktion/Layout:	Matthias Böck
Fotos/Collagen:	Carsten Walden / Archiv Förderkreis (soweit nicht anders vermerkt)
V.i.S.d.P.:	Walter Paßgang (passgang@burg-vondern.de)
Druck:	Walter Perspektiven Druck & Medien Service



Grußwort des Vorsitzenden

Liebe Mitglieder, Freunde und Gönner des Förderkreises Burg Vondern,

das Jahr 2023 war wieder einmal ein sehr ereignisreiches Jahr für die Burg Vondern. Einige Groß-Projekte konnten erfolgreich umgesetzt werden. Darauf können alle im Vorstand stolz sein.

So wurde nach Jahren endlich die ein-sturzbedrohte Burghof-Ecke links vom Brückenzugang zum Herrenhaus saniert. Außerdem ist die alte Idee der Installation stilgerechter Burg-Laternen für die Wegebeleuchtung nun Realität geworden. Darüber freue ich mich persönlich ganz besonders. Weiter haben wir eine neue Stromversorgungs-Infrastruktur für die beiden Großwiesen vor und hinter der Burg geschaffen. Und schließlich wurde am musealen Raumkonzept für das Torhaus weitergearbeitet, nicht zuletzt, um Burgführungen in Zukunft noch attraktiver zu machen.



Und schließlich wurde am musealen Raumkonzept für das Torhaus weitergearbeitet, nicht zuletzt, um Burgführungen in Zukunft noch attraktiver zu machen.

Letzteres ist uns sehr wichtig, denn einige langjährige Förderkreis-Mitglieder, die sich um die Einrichtung des Torhauses bislang besonders bemüht hatten, haben den Verein verlassen, um sich anderen Aktivitäten zu widmen. Ebenso haben sie viele Ritterfeste organisiert und mitgestaltet, die es auch wegen der Corona-Pandemie in den letzten Jahren leider nicht gegeben hat. Glücklicherweise haben wir aber nun einen ortsansässigen, speziell für das Mittelalter ausgerichteten Veranstalter gefunden, der unter dem Namen „Burgspektakel Oberhausen“ für zünftige Mittelalter-Wochenenden auf der Burg sorgen wird. Die erstmalige Durchführung eines solchen Burgspektakels, des insgesamt 12. Ritterfestes, war im Juli 2023 ein voller Erfolg. Die vielen Besucher waren von dem neuen Konzept angetan. Es gab interessante Begegnungen mit Händlern und Gauklern und besonders angezogen fühlten sich die Gäste von den „mittelalterlichen“ Kampfspielen zu Pferde.

Bei allen großen Aktionen ist uns immer wieder die Parkplatz-Situation rund um die Burg ein Dorn im Auge. Mit Hilfe der Oberhausener Stadtplanung wollen wir hier Verbesserungen herbeiführen, zum Vorteil auch der ab 2024 wieder geplanten „Vondern-Games“.

Auf unserer „Tagesordnung“ finden sich zwei weitere Hauptthemen, die im kommenden Jahr verstärkt angegangen werden sollen. Das sind die weitere Umsetzung des historischen Konzeptes sowie umfangreiche Energiesparmaßnahmen. Eigentlich war schon für dieses Jahr geplant, drei Türen – die Front- und die rückseitige Tür zum Herrenhaus sowie die Tür zur Wache im Torhaus – auszutauschen, was nun aber leider ins nächste Jahr verschoben werden muss.

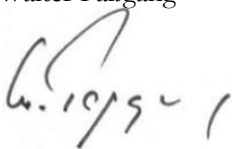
Das diesjährige Ritterfest war aber nicht das einzige Veranstaltungsangebot für die Öffentlichkeit, welches die Burg Vondern zu bieten hatte: So erfreuten sich auch im scheidenden Jahr die seit 1999 vom Förderkreis ausgerichteten Sonntagsmatineen wieder außerordentlicher Beliebtheit, insgesamt konnten sechs erstklassige Konzerte unter dem Beifall des Publikums durchgeführt werden. Auch der Tag des offenen Denkmals, an dem der Förderkreis wieder partizipierte, entwickelt sich allmählich zu einem traditionellen Event auf der Burg Vondern.

Am Ende des Jahres darf ich konstatieren, dass der Vorstand, dem viele neue Mitglieder angehören, eine effektive und erfolgreiche Arbeit geleistet hat. Alle Vorstandsmitglieder engagieren sich mit großer Leidenschaft ehrenamtlich für die Burg Vondern, obwohl sie teilweise noch fest im Berufsleben stehen und auch anderen Verpflichtungen ausgesetzt sind. Auch für 2024 soll gelten, dass wir als Förderkreis offen für jeden Dialog sind – transparent und vertrauensvoll wollen wir mit der Verwaltung, dem Denkmalschutz und der interessierten Öffentlichkeit interagieren und zusammenarbeiten.

Wir wünschen Ihnen nun viel Freude mit den Berichten und Bildern unserer neuen Burgpost sowie alles Gute für das Jahr 2024!

Im Namen des Vorstandes verbleibe ich mit einem herzlichen Glückauf!

Ihr Walter Paßgang

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'W. Paßgang', with a date '6.10.2023' written below it.

Vorsitzender des Förderkreises Burg Vondern e.V.

Jahreshauptversammlung 2023

Am 22. März 2023 fand in der Remise der Burg Vondern die Jahreshauptversammlung des Förderkreises Burg Vondern unter Beteiligung von 28 stimmberechtigten Mitgliedern statt.

In seinem Jahresbericht wies der Vorsitzende Walter Paßgang zunächst auf bauliche Projekte des Vorstandes hin: So sei das alte Archivzimmer im Torhaus renoviert worden, um es zukünftig einer neuen Nutzung zuzuführen. Für den alten Treppenturm zum Speicher des Torhauses verfolge der Förderkreis die Idee, eine Holzterrasse zu installieren, um die Erreichbarkeit des Dachbodens zu erleichtern. Für das Herrenhaus seien eine neue Dachentwässerung und neue, wetterfeste Türen an Haupt- und Hintereingang in Planung. Die Remise bedürfe vor allem einer Erweiterung der östlichen Fluchttreppe, wozu konstruktive Pläne mit der Stadt bereits angelaufen seien. Gleiches gelte für die notwendige Realisierung einer neuen Fluchttreppe vom Burghof nach Norden, was inzwischen verwirklicht werden konnte.

Außerdem wurden auf der Jahreshauptversammlung die geplante – und inzwischen ebenfalls erfolgte – Installation der neuen Wegebeleuchtung mit Laternen, die ehemals am Schloss Oberhausen standen, sowie ein Konzept zur Verbesserung der Stromversorgung (an) der Burg thematisiert.

Weiter berichtete Walter Paßgang über die im Jahr 2022 erfolgreich durchgeführten Sonntagsmatineen, das neue und gut angelaufene historische Konzept des Förderkreises sowie die neuen Bestuhlungspläne.

Im Anschluss informierte die scheidende Schatzmeisterin Laura Schneider über die Ein- und Ausnahmen des Vereins im Jahr 2022. Das Geschäftsjahr habe trotz gestiegener Lohn-, Heizungs- und Stromkosten zufriedenstellend mit einem Saldo abgeschlossen werden können. Neben einer großzügigen Förderung durch die Volksbank für das Projekt der neuen Wegebeleuchtung seien hierfür vor allem die Mieteinnahmen des Förderkreises verantwortlich gewesen. Der nachfolgende Bericht der Kassenprüfer bestätigte diese Angaben.

In der Aussprache sind im Anschluss von Seiten der Mitglieder vor allem die neue (nördliche) Fluchttreppe vom Burghof, das städtische Projekt „Neues Leben auf Burg Vondern“ sowie die erwünschte Erneuerung der Wappensteine thematisiert worden. Während ersteres mittlerweile realisiert werden konnte, ist die Zukunft der Wappensteine und des Projektes „Neues Leben auf Burg Vondern“ immer noch ungewiss.

Nach der Entlastung des Vorstandes wurde ein neuer Vorstand gewählt, der sich aus Walter Paßgang (Erster Vorsitzender), Matthias Böck (stellvertretender

Vorsitzender), Claudius Bagert (Schatzmeister) und Jasmin Kortz (Schriftführerin) zusammensetzt. Jasmin Kortz ist allerdings wenige Wochen nach der Jahreshauptversammlung aus beruflichen Gründen von ihrem Amt zurückgetreten, das bis zur nächsten Jahreshauptversammlung nun provisorisch von Matthias Böck wahrgenommen wird. Zu Beisitzern wurden Tobias Aarns, Holger Fritsche, Gerd Rien, Wolfgang Stammen und Uwe Wolff gewählt.

Abschließend blickte der neugewählte Vorsitzende Walter Paßgang auf einige Highlights im Veranstaltungsprogramm des Förderkreises für 2023 voraus, insbesondere auf das Ritterfest und den Kunst- und Kuriositätenmarkt (siehe hierzu die entsprechenden Beiträge in dieser Burgpost).

Insgesamt erfolgte die Jahreshauptversammlung in einer angenehmen und vertrauten Atmosphäre. Für das leibliche Wohl sorgten unterschiedliche Getränke sowie Brötchen und Wurst.



Der neugewählte Vorstand v.l.n.r.: Tobias Aarns, Holger Fritsche, Gerd Rien, Wolfgang Stammen, Walter Paßgang, Uwe Wolff, Claudius Bagert und Matthias Böck sowie die ausgeschiedene Schatzmeisterin Laura Schneider.

**Die nächste Jahreshauptversammlung findet
am 13. März 2024 in der Remise statt.**

Besuch des Oberbürgermeisters

Am 4. April 2023 fanden sich auf der Burg Vondern neben den Mitgliedern des Vorstandes des Förderkreises wichtige Vertreter der Stadt zu einem weiteren der seit Ende 2021 regelmäßig stattfindenden Gespräche über die Zukunft der Burg Vondern ein: Petra Pospiech und Thomas Perian vertraten die untere Denkmalbehörde und Frank Kuhla die Servicebetriebe Oberhausen. Das Besondere an diesem Treffen war aber die Anwesenheit des Oberbürgermeisters Daniel Schranz, der in Form einer von Dr. Slobodan Stevanovic dargebotenen Solo-Trompeten-Variante des Steigerliedes gebührend empfangen wurde.



v.l.n.r. im Bild Thomas Perian (Denkmalbehörde), Holger Fritsche, Wolfgang Stammen, Gerd Rien, Claudius Bagert, Uwe Wolff, Mathias Böck, Oberbürgermeister Daniel Schranz, Petra Pospiech (Denkmalbehörde), Walther Paßgang (mit Ostereiern!) und Frank Kuhla (SBO) vor dem Portal des Herrenhauses

Auch sonst scheint der Oberbürgermeister seine Visite auf der Burg genossen zu haben, hatte er doch die erfreulich Mitteilung im Gepäck, dass die bereits im Jahr 2020 bewilligten Bundesfördermittel in Höhe von 250.000 Euro für die Burg Vondern nun endlich auch abgerufen werden könnten. Hinzu kämen weitere Mittel aus städtischen Töpfen, was insgesamt zu einer Summe von 582.000 Euro führte, die für die Sanierung der Burg Vondern zur Verfügung ständen.

Das Treffen verlief in einer sehr positiven Atmosphäre, die Lust machte auf weitere Gespräche. Thomas Perian drückte die Hoffnung aus, dass der „gemeinsame Weg“ von Förderkreis und Denkmalbehörde in Zukunft noch reibungsloser sein werde und verkündete darüber hinaus zur Erleichterung des Förderkreises, dass seitens der Stadt eine Verputzung des Herrenhauses nicht mehr zur Diskussion steht, weil es keine historischen Belege bzw. Wahrscheinlichkeiten für eine Verschlammung gebe. Weiter regte von Seiten der Denkmalbehörde Petra Pospiech unter Verweis auf Frau Dr. Gudrun Escher an, ein Archiv zur Geschichte der Burg Vondern einzurichten, was – wie der Förderkreis mitteilte – auf der Burg längst geschehen sei. Das Archiv des Förderkreises bedürfe allerdings einer Systematisierung und Dokumentierung, was von Matthias Böck als eine der wichtigsten zukünftigen Aufgaben des Förderkreises auch herausgestellt wurde. Gerne sei der Förderkreis bereit, auch die Bestände und das Wissen anderer Akteure – etwa des Vereins FARO – zu nutzen, nur müsse das Archiv der Burg Vondern aber auch auf der Burg verbleiben.

Frank Kuhla von den Servicebetrieben Oberhausen beklagte sich über die bislang ausgebliebene Sanierung der „schändlichen Mauerecke“ an der Nordseite der Burganlage, wo der alte Zugang als Fluchttreppe längst nicht mehr akzeptabel sei. Seine Worte stießen auf Resonanz, da nur wenige Wochen nach dem Treffen die Mauerecke saniert, geschlossen und eine neue, sichere Fluchttreppe etwas versetzt installiert werden konnte. Bei den entsprechenden Baumaßnahmen wurden verschiedene Fundamente freigelegt, die zum Teil auf das 14. Jahrhundert zu datieren sind und an anderer Stelle in dieser Burgpost noch thematisiert werden. Weiter regte Frank Kuhla die Sicherung des Fundamentes der Wehrmauer vor dem Herrenhaus, das Schützen der Wappensteine und die Sanierung der Fassaden an Herrenhaus und Torhaus an, was von allen Beteiligten begrüßt wurde.

Von Seiten des Förderkreises wurden durch Walter Paßgang neben den angesprochenen Punkten noch die Verbesserung der Stromversorgung und die Erneuerung mancher Fenster und Türen angesprochen. Erste Schritte hierzu sind inzwischen unternommen worden, auch wenn ein Ergebnis noch nicht verkündet werden kann und auch noch nicht absehbar ist. Aber der eingeschlagene Weg deutet in die richtige Richtung.

Insgesamt ließ Oberbürgermeister Daniel Schranz immer wieder deutlich werden, dass ihm die Burg Vondern am Herzen liegt und er die Arbeit des Förderkreises außerordentlich zu schätzen weiß. So bezeichnete er die bis auf das späte Mittelalter zurückreichende Anlage als „Kleinod“ der Stadt Oberhausen und attestierte dem Förderkreis, sich vorbildhaft für den Erhalt und die Nutzung der Burg eingesetzt zu haben. Der Förderkreis sei ein „Mehrwert“ für die

Oberhausener Bürgerschaft und würde sich mit einer Leidenschaft für die Burg Vondern einsetzen, die von Seiten der Stadt wohl nicht aufgebracht werden könnte. Der Förderkreis freute sich über diese Wertschätzung, an die er die Hoffnung knüpfte, dass nicht nur der Oberbürgermeister, sondern auch andere städtische Akteure der Einzigartigkeit der Burg Vondern vor dem Hintergrund der in Oberhausen doch sehr im Vordergrund stehenden Industriegeschichte Rechnung tragen werden.



Der Oberbürgermeister und der Vorstand des Förderkreises im Herrenhaus. Im Vordergrund einer der neuen Laternenköpfe.



Neue Fluchttreppe an der Nordseite

Der marode Treppenzugang von der Nordseite zum Burghof galt bereits seit mehreren Jahren nicht mehr als sicher und hatte seine Funktion als Notausgang längst verloren. Dennoch bedurfte es vieler Gespräche mit der Stadt, bis die alte „Fluchttreppe“ im Sommer 2023 endlich abgetragen und durch eine neue ersetzt werden konnte. Die alte Treppe wurde vollständig abgetragen und die Mauer geschlossen. Einige Meter weiter, beim Grünen Ritter, wurde eine neue, breitere Treppe angelegt, die auch als offizieller Fluchtweg dient.



Die neue Treppe an der Nordseite der Burg

Beim Abtragen der alten Treppe entdeckten die Arbeiter Fundamente aus früherer Zeit, was sofort Archäologen auf die Burg zog. Nach ersten Schätzungen gehe die unterste Schicht der freigelegten Fundamente auf das 14. Jahrhundert zurück, was die These bestätigt, dass die gesamte Anlage von jeher von allen Seiten nicht nur von den Gräften, sondern auch Gebäuden umschlossen war. Derzeit werden noch weitere Untersuchungen angestellt, die u. a. herausfinden möchten, wo genau und in welcher Tiefe die ursprüngliche Gräfte an der Nordseite der Burganlage verlief. Eine Dokumentation der Ergebnisse steht

noch aus. Ihre Schlussfolgerungen werden in der nächsten Burgpost-Ausgabe mitgeteilt und analysiert.



Fundament-Reste an der Stelle der alten Fluchttreppe. Über den Fundamenten der ehemalige, nun geschlossene Zugang zum Burghof.

Die Ausgrabungen in Folge des Fundes der archäologischen Überreste aus dem Spätmittelalter hatten am 10. November 2023 einen weiteren Fund zur Folge:



Reste der Rohrstab-Brandbombe

den einer Rohrstab-Brandbombe der britischen Royal Air Force aus dem Zweiten Weltkrieg. Doch die Aufregung hierüber war nur kurz, denn innerhalb kürzester Zeit konnte die Bombe, die glücklicherweise keinen Zweitzündler enthielt, vom Kampfmittelräumdienst beseitigt werden. Diesem gebührt nicht nur hierfür, sondern für seine alltägliche, gefährliche Arbeit der besondere Dank des Förderkreises.

Autarke Stromversorgung für die Burgwiesen

Optimale Infrastruktur für Veranstaltungen außerhalb der Burg

Von Wolfgang Stammen

Über Jahrzehnte erfolgte die Stromversorgung für Veranstaltungen außerhalb der Burg recht kompliziert und nicht gerade professionell. An diversen Stellen innerhalb der verschiedenen Burggebäude wurden zwar im Laufe der Zeit Kraftsteckdosen installiert, jedoch blieb es praktisch bei einer Behelfslösung. Dicke Kraftstromkabel wurden durch Fenster geführt, und die Verlegung erfolgte quer über die Wege zu den Wiesen. Während der Veranstaltungen kam es regelmäßig zur Überlastung der Kabelabgänge und damit verbunden zum Tausch von Schmelz-Sicherungen in Sondereinsätzen von Förderkreis-Rittern.

Spätestens als bekannt wurde, dass die langjährige Ritterschaft des Förderkreises mit ihrer Erfahrung und ihrem Wissen nicht mehr zur Verfügung steht, war es klar, dass eine grundlegende Veränderung der bisherigen Stromversorgung erfolgen musste.

Die technische Machbarkeit, verbunden mit dem entsprechenden Aufwand, wurde zunächst im kleinen Kreis zwischen der OB-Netz (Tochter der Energieversorgung Oberhausen), dem ortsansässigen Elektro-Dienstleister der Stadt Oberhausen und Elektroingenieur Wolfgang Stammen als Vertreter des Förderkreises besprochen. Das Ergebnis: Die Versorgung der „Westwiese“ (Richtung Osterfeld) sollte aus der Vonderner Wohnsiedlung mit Kabel-Straßenunterführung erfolgen, und die Versorgung der „Ostwiese“ (Richtung Bottrop) sollte vom Keller des Herrenhauses mit Unterquerung des hinteren Herrenhaus-Zuweges durchgeführt werden. Im Fokus standen: kurze Kabelwege, minimale Natureingriffe, optimale Kosten.

Kaum wurde dieses Konzept dem „Burg-Vondern-Arbeitskreis“, der aus verschiedenen Bereichen der Stadtverwaltung und der Servicebetriebe der Stadt Oberhausen sowie Vertretern des Förderkreises gebildet wurde, vorgestellt, musste eine neue Planung her. Denn bedingt durch die neuen Vorgaben der Bundesregierung hinsichtlich zukünftiger Häuserbeheizung durch elektrische Wärmepumpen sah man keine ausreichende Stromenergie-Kapazität mehr für die Vonderner Wohnsiedlung, wenn diese auch der Burg bzw. den Wiesen Energie abgeben sollte.

Das endgültige Konzept zeigt nun die Stromversorgung direkt vom Straßen-Trafo an der Arminstraße in der Nähe der Einfahrt zum rückseitigen

Herrenhausweg mit einem ca. 250 m langen Starkstromkabel. Nach einem Abzweig und Stromverteilerschrank zur Ostwiese geht die Kabelführung weiter um das Herrenhaus herum – entlang des Radweges und mit Unterquerung des Vonderngrabens (der nur bei Stark- und Vielregen Wasser führt) – bis zum Abschluss eines weiteren Stromverteilerschranks auf der Westwiese.

Pünktlich zum Burgspektakel konnte – nach der Überwindung einiger Hürden, die an dieser Stelle nicht weiter erwähnt werden müssen – die neue Strom-Infrastruktur für die Wiesen genutzt werden, die ihre „Feuerprobe“ bestanden hat.

Unser Riesendank gilt allen Beteiligten und Sponsoren, die zur erfolgreichen Umsetzung der Maßnahme beigetragen haben.



Die geöffnete Zuwegung zum Herrenhaus. Die alten Laternen wurden zuvor demonstert.



Der neue Abzweig- und Verteilerschrank für die Versorgung der „Ostwiese“



Kabelverlege-Planung entlang des Radweges



Die geplante Unterquerung des Vonderngrabens inklusive des Aufstellungsortes für den neuen Stromverteilerschrank



Projekt „Wegebeleuchtung“ endlich abgeschlossen

Historische Laternen beleuchten nun die Zuwege zur Burg

Von Wolfgang Stammen

„War das nicht immer so?“ – „Jetzt, wo du das sagst.“ – „Stimmt, das sind ja neue Laternen!“ – „Die sehen echt gut aus!“ – „Die passen wie für die Burg gemacht!“

Die alte Idee des Burgschützers Nr. 1 *Walter Paßgang*, die alten eingelagerten Gaslaternen vom Schloss Oberhausen sinnvoll zu nutzen, ist endlich Wirklichkeit geworden. Waren es anfangs nur Vorstellungen und Gedanken, die zunächst digital durch eine Fotomontage (siehe Titelbild der Burgpost 2022) sichtbar gemacht wurden, so ist das Vorhaben nun endlich auch Realität geworden.

Wer geglaubt hatte, nach der aufwändigen Laternen-Restauration (siehe Burgpost 2023) sei nur noch ein einfacher Lampentausch vorzunehmen, der wurde getäuscht. Denn die bisherigen Kugel-Laternen waren nur eingegraben, so dass Beton-Fundamente für die schweren Guss-Laternen nötig wurden. Diese „Kleinigkeit“ von insgesamt 15 Stück Betonklötzen mit den Abmessungen 1,0 x 0,8 x 0,6 m (inklusive Kabel-Leerrohr sowie vier Befestigungsankern) wurde von einem Betonwerk in Troisdorf „besorgt“.



Fundament mit Platte

Bevor es mit der Montage dann aber losgehen konnte, mussten die Beteiligten überraschenderweise noch eine weitere Hürde nehmen. Nach der Lampen-Elektrifizierung sollten die bisherigen Lampen gläser wieder eingebaut und nur, wenn sie defekt waren, ersetzt werden. Es stellte sich jedoch heraus, dass mehr Gläser als erwartet defekt waren.



Entladung mit Kran

Da verwies der ortsansässige Glasermeister überzeugend auf die traditionelle Glasmachkunst, worauf schließlich alle Laternen statt mit einem einfachen

Flachglas mit einem wunderschönen Antik-Glas, dem sogenannten Goetheglas, inklusive Insektenschutzgitter versehen wurden.

Bei der letzten Abstimmung zur Laternen-Montage wurde festgestellt, dass das Aufstellen der Laternen direkt auf den Betonklötzen nicht möglich ist, denn die einbetonierten Ankerschrauben entsprachen nicht dem Lochbild der Laternenfüße. Da der Vorstand des Förderkreises aber sehr gut vernetzt ist, konnten kurzfristig feuerverzinkte Montage-Stahlplatten hergestellt und an die Ankerschrauben der Betonklötze geschweißt werden.

Rechtzeitig zum Ritterfest vom 21. bis zum 23. Juli 2023 konnte das Projekt dann mit großer Erleichterung und Zufriedenheit der beiden Förderkreis-Projektmanager Walter Paßgang und Wolfgang Stammen abgeschlossen werden.



Die alten Laternen vor dem Torhaus ...



und hinter dem Herrenhaus.



Die neuen Laternen vor dem Torhaus ...



und hinter dem Herrenhaus.

Neben ihrer ansprechenden Optik bieten die neuen Laternen weitere Vorteile: Sie sind mit energiesparenden Leuchtmitteln und einem Insektenschutz ausgerüstet und leisten mit ihren Lampendeckeln einen guten Beitrag gegen die Lichtverschmutzung.



Blick auf das Torhaus mit neuer Laterne



Blick auf die Nordwand des Herrenhauses



Eine neue Laterne beleuchtet nun auch den Stahltreppenzugang zum Herrenhaus.

Der Vorstand des Förderkreises dankt sich herzlich bei allen beteiligten Handwerkern, den verschiedenen Stadtverwaltungsbereichen und dem Naturschutzbeirat für die gelungene Umsetzung der insgesamt nicht einfachen Aktion. Ein besonderer Dank gebührt unseren Sponsoren und Gönnern. Die Erinnerung an die vielen Widerstände, die zu überbrücken waren, wird schon alsbald verblasen. Stattdessen wird die stilschöne Beleuchtung der Burg alle Besucher, Heimatfreunde und Förderkreis-Mitglieder erfreuen, kann doch die Burg nun endlich in einem guten Licht erstrahlen.

Museum im Torhaus

Das Torhaus der Burg Vondern wird seit schon vielen Jahren überwiegend als Museum genutzt, wo die Besucher sich über das Leben in vergangenen Zeiten informieren und dies teilweise hautnah erleben können. Für den Förderkreis hat sich die Situation im Torhaus in der letzten Zeit aber als schwierig erwiesen, da dort Exponate ausgestellt wurden, die erstens nicht im Besitz des Förderkreises sind und zweitens nicht immer zusammen- bzw. zu der historischen Toranlage passen. Stattdessen lagern wahre historische und archäologische Schätze auf dem Speicher, die vor Jahren noch in den begehbaren Räumen vorzufinden waren, für die dort aber irgendwann kein Platz mehr war.



Mit historischen Büchern, Zeitschriften und anderen Quellen gefüllte Kartons im Torhaus. Das Schriftgut soll langfristig im neuen Archiv- und Ausstellungsraum im Torhaus einen angemesseneren Platz bekommen.

Aus diesen Gründen hat der Förderkreis ein neues Konzept für das Torhaus erarbeitet (siehe Burgpost 2021) und dieses umzusetzen begonnen. So ist mittlerweile Rechtssicherheit über die Eigentumsverhältnisse bezüglich der Exponate in der Vorburg hergestellt und sind so manche anachronistische Gegenstände entfernt worden, denen noch viele weitere folgen werden. In vielen Jahren sind dem Förderkreis von außen – aber auch aus den eigenen Reihen – zahlreiche vermeintlich historische Möbel und Gegenstände übereignet worden, die überhaupt keinen Bezug zur Burggeschichte aufweisen und nun konsequent entsorgt werden sollen. Die Gestaltung der einzelnen Räume des Torhauses – Waffenkammer, altes Archiv, Torzimmer und „Kemenate“ – soll den historischen Verhältnissen besser angepasst werden und Kitsch und Klamauk eine Absage erteilen, ohne aber die Attraktivität des Torhauses für Kinder und Schulen zu mindern.

Außerdem ist es ein wichtiges Anliegen des Förderkreises, etliche Überreste, die im Laufe der Jahrzehnte bei Ausgrabungen und Sanierungsarbeiten ans Tageslicht gekommen sind, wieder stärker in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken. Hierzu ist geplant, das alte Archiv im Torhaus zu einem Archiv- und

Ausstellungsraum zu verwandeln, der einerseits authentische Scherben vom 14. bis zum 18. Jahrhundert präsentieren und andererseits die Archivbestände des Vereins wieder der Nutzung freigeben wird. So lagern aktuell auf dem Speicher des Torhauses – dieser eignet sich aus sicherheitstechnischen Gründen nicht als Ausstellungsraum – zahlreiche archäologische Funde und wertvolle bibliographische Quellen, die der Öffentlichkeit wieder gezeigt und nutzbar gemacht werden sollen. Hierzu müssen neue Schränke und Vitrinen angeschafft werden, die der Förderkreis nicht zuletzt durch Spenden zu finanzieren hofft.



Ein nur kleiner Teil der auf dem Speicher lagernden Scherben, die wie die schriftlichen Quellen der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht werden sollen.

Die Umgestaltung des Museums im Torhaus zu einem zeitgemäßen, authentischen und besucherfreundlichen Ort wird nicht innerhalb eines Jahres zu bewerkstelligen sein. Neben den erwähnten Kosten spielt hier auch die personelle Kapazität des ausschließlich ehrenamtlich funktionierenden Vereins eine Rolle. Nicht zuletzt sollen die Überreste auch inventarisiert und – langfristig – katalogisiert werden. Aber die ersten Schritte sind jetzt gegangen und wir werden Sie in der nächsten Burgpost hoffentlich über weitere Fortschritte informieren können, die Sie natürlich jederzeit auch vor Ort in Augenschein nehmen können.

Neue Türen für die Burg

Erste Umsetzung aus dem Energiesparmaßnahmen-Paket

Von Wolfgang Stammen

Dem aufmerksamen Besucher sind die Haupttüren der Burg schon länger aufgefallen: marode und nicht dicht schließend – kurzum: Sie entsprechen nicht dem heutigen Energie- und Umweltbewusstsein und sollen ausgetauscht werden.



So wurden in diesem Jahr mehrere Klärungsgespräche mit dem Stadt- und Landesdenkmalschutz sowie mit Lieferanten geführt, damit die neuen Türen nicht nur dem heutigen technischen Standard entsprechen, sondern auch optisch unter Denkmalschutz-Aspekten gut zu den Gebäuden der Burganlage passen. Betroffen sind die vordere und die hintere Eingangstür zum Herrenhaus sowie die Tür zur „neuen“ Wache im Torhaus.

Leider kam es auch in dieser Angelegenheit zu Verzögerungen, so dass der Türentausch erst

Anfang 2024 stattfinden wird. Die nachfolgende Fotomontage zeigt aber schon jetzt, wie die neue Fronttür des Herrenhauses vermutlich aussehen wird.



Neue Eingangstür am Herrenhaus (Fotomontage)

Weitere Energiesparmaßnahmen für die Burg (wie z. B. Fensterdichtungen) sind in einem Maßnahmenkatalog durch das Unternehmen „Innovation City Management“ festgehalten und sollen zukünftig in Teilprojekten umgesetzt werden.

Im Laufe des Jahres 2023 wurden weitere Bewegungsmelder zur Lichtsteuerung (im Treppenhaus des Herrenhauses zum Trausaal sowie in den Toiletten der Remise) eingebaut.

Die Ausleuchtung der rückseitigen Stahltreppe am Herrenhaus wurde mittels einer LED-Lampe mit integriertem Bewegungsmelder umgesetzt.

Schließlich wurden in der Remise sowie im Stall LED-Leuchten als Ersatz für die Alttechnik der „Leuchtstofflampen“ installiert.



Rückblick auf das Ritterfest – Burg Vondern erfuhr eine Reise in eine andere Zeit

Von Walter Paßgang

Burg Vondern erlebte nach der Pandemie in diesem Jahr endlich wieder eine „Zeitreise ins Mittelalter“. Darstellergruppen aus ganz Deutschland waren an gereist und spielten Ritter, Bürger, Gaukler. Sie führten Turniere durch und übten sich in Feldschlachten.

Das Ruhrgebiet ist seit über 150 Jahren eine von der Industrie geprägte Region. Mit seinem zwölften Ritterfest, das vom 21. bis zum 23. Juli stattfand, wollte der Förderkreis Burg Vondern auch daran erinnern, dass die Emscher-Zone eine Geschichte hat, die viel weiter als nur bis zur Industrialisierung zurückreicht. An diesem Wochenende war die Arminstraße also wieder einmal Treffpunkt edler Ritter, mutiger Landsknechte, holder Mädchen und allerlei Gruppierungen in Kettenhemden, Schnürkelkleidern oder bunten Kostümen.



„Die Ritter kommen“, so war es überall schon Wochen vorher in Osterfeld zu hören! Das Ritterfest 2023 bekam einen anderen Namen, einen neuen Betreiber, mit dem in einer langen Vorbereitungszeit alles dingfest gemacht wurde. Julien Bügler – ein Oberhausener Junge – mit seiner Organisation „Festa Mediaevale“ ging ans Werk und verwandelte zunächst auf dem Papier die Burg und das Umfeld in einen mittelalterlichen Tummelplatz. Die Ordnungsbehörde sah

keine Probleme und auch der Naturschutz hatte keine Bedenken. Somit war ein erstes mittelalterliches Spektakel mit dem neuen Veranstalter geboren.

Schon am Freitagabend wimmelte es von Rittern und Knappen, Hof- und Edeldamen, Vasallen, Söldnern, Gauklern, Reitern und Bogenschützen auf dem



Burggelände. Wie schon in den vergangenen Jahren sollten die oft buntgekleideten Gäste und Besucher über die zahlreichen Aktionen ins „Mittelalter“ eintauchen: Handwerker, Händler, Musiker und Gaukler sowie über 20 Lagergruppen mit mehr als 450 Aktiven stellten die Zeit des Mittelalters – oder besser das, was wir Heutige uns unter dem Mittelalter vorstellen – nach. Der Handel rund um die Burg Vondern blühte.

Mittelalterliche Handwerkskünste oder auch musikalische Darbietungen wurden

ebenso bestaunt wie die mittelalterlichen Speisen und Getränke genossen wurden – alles nach alten Rezepten und an Feldküchen. Die Kleider, die die Akteure trugen, waren vielfach selbst genäht und auch ihre Sprache mutete – auch wenn sie es natürlich nicht war – „mittelalterlich“ an. An den Ständen hieß es nicht etwa „Guten Tag“, sondern „Seid Willkommen“, und zum Abschied gab es ein „Gehabt euch wohl!“

Ritterturnier

Bei den ersten Aktionen der Ritter zu Pferde musste schon mal das „Handgeklapper“ der Besucher darüber entscheiden, wer schließlich als Sieger aus der

Feldschlacht hervorgegangen war. Schweißperlen waren oftmals der Dank für einen harten Kampf. Und zur Siegerehrung gaben die Feuerschlucker eine Sondershow und behaupteten: „Wir sind Feuer und Flamme für das Leben aus der Ritterzeit und binden gern das Publikum ein.“



Schon am Samstag in der Früh schnüffelten kleine und große, mit Lanzen und Holzschwertern bewaffnete Gäste durch das aufwachende Lager und über die vorbereiteten Turnierfelder. Man war interessiert, wie man vor mehr als 500 Jahren kochte und schlief oder ließ sich das Lagerleben erklären. Jungen erschienen im Wappenrock mit dem Osterfelder Wappen, Mädchen waren mit einer Krone und einem Schleier geschmückt, immer auch eines Königspaares würdig.

Am Nachmittag, abseits der Burg, kämpften die tapferen Ritter in der Feldschlacht gegen das Volk der Bauern. Da die Bauern von ihrer Stärke überzeugt waren, steppte sprichwörtlich der Adel und es tanzte das Volk. Doch damit nicht genug: Nach der Schlacht verließen alle das Schlachtfeld und gingen dem üblichen Vergnügen im Lager nach. Schließlich hatten sich die einzelnen Gruppierungen Zelt an Zelt aneinandergereiht. Es roch nach Knoblauchbrot, Füllhörner hingen an Holzständen, Spinnräder drehten sich und zu den Klampfenklängen tanzte das Volk.





Und am Sonntag schlenderten die Besucher erneut vorbei an Bronze- und Zinngießern, Seifnern, Laternenbauern, Zundermachern, Kräuterweibern, Feinsattlern, Lederern und Filzern, Bogenbauern, Schmieden, Schneidern und Brettchenwebern – ihnen allen konnte man auf die Finger und insbesondere auch auf das Mundwerk schauen. Diejenigen, die selbst mal Hand anlegten, waren beeindruckt von der notwendigen Fertigkeit, die man bei den Arbeiten und der Erstellung von Produkten besitzen muss.

Am Ende des Ritterfestes stimmte der Vorstand des Förderkreises ein Lobpreis auf den neuen Veranstalter an. Das Fest war hervorragend mit dem Förderkreis vorbereitet und durchgeführt worden. Es galt, die Ehrenamtlichen, die zum Wohle der Burg auch einen finanziellen Beitrag einspielten, symbolisch mit dem Ritterschlag auszuzeichnen. Nun freuen sich alle schon auf das zweite Burgspektakel im kommenden Jahr 2024.

Besucher, Gestalter, Veranstalter und Förderer – kurzum: alle Akteure – waren sich einig: Das diesjährige Ritterfest auf Burg Vondern war ein voller Erfolg, auch, aber nicht nur des Wetters wegen!

Fazit

Ritterfeste sind traditionelle Veranstaltungen, die eine so niemals dagewesene, aber fantastische Welt zum Leben erwecken. Sie sind eine Mischung aus historischer Darstellung, Unterhaltung und Spaß für die ganze Familie. Auf Ritterfesten kommt es zu einer Zeitreise in eine idealisierte Vergangenheit, in der

Ritter, Edelfrauen, Gaukler und Handwerker das Bild bestimmen. Die Teilnehmer kleiden sich in entsprechenden Gewändern und präsentieren moderne Vorstellungen vom Leben und von der Kultur des Mittelalters.

Burg Vondern war für ein Wochenende ein Ort solcher Fantasien. Eindrucksvoll zeigten sich die Vertreter dieser fantastischen Zeit: ausgelassenes Treiben, Narrenspektakel, Schlachtengetümmel, Bürger in feinen Gewändern neben Bettlern und „unehrlichen“ Leuten wie Henkern, Schindern und Totengräbern. Ein Spektakel auf der grünen Wiese rund um die Burg Vondern, das seinesgleichen sucht. Es war eine echte Reise in eine andere Zeit, die auch Eintritt kostete. Doch dieses Geld ist gut angelegt für die Pflege der Burg Vondern!



***Das nächste Ritterfest oder das zweite Burgspektakel von Festa Medievale und dem Förderkreis findet vom 19. bis 21. Juli 2024 statt!
Sie sind herzlich willkommen!***

Tag des offenen Denkmals

Immer am zweiten Sonntag im September findet seit 1993 nach dem Vorbild der schon seit 1984 stattfindenden französischen *Journées Portes ouvertes dans les monuments historiques* bzw. inzwischen der *Journées Européennes du Patrimoine* der von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz koordinierte *Tag des offenen Denkmals* statt. An diesem Aktionstag soll bundesweit das baukulturelle Erbe für die Öffentlichkeit erlebbar gemacht werden. Jedes Jahr findet die Veranstaltung unter einem von der Stiftung gewählten Motto statt, welches in diesem Jahr den Namen *Talent Monument* führte. Die wechselnden Motti sollen dazu beitragen, besondere Aspekte der Denkmalpflege zu betonen. *Talent Monument* wollte den Fokus auf „junge Denkmal-Talente“ richten, worunter Bauten, die nach 1945 entstanden sind, zu verstehen sind. Somit passte das diesjährige Motto nicht wirklich zur Burg Vondern, die doch auf eine knapp 800jährige Geschichte zurückblicken kann und das älteste Denkmal der Stadt Oberhausen ist: Eine Teilnahme an dem Aktionstag war für den Förderkreis ungeachtet des in die Nachkriegszeit weisenden Mottos aber selbstverständlich keine Frage.



Der Vorstand des Förderkreises begrüßt die Besucher am Tag des offenen Denkmals: Gerd Rien, Claudius Bagert, Matthias Böck, Holger Fritsche, Walter Paßgang, Tobias Aarns und Wolfgang Stammen (v.l.n.r.)

Der Tag des offenen Denkmals fiel in diesem Jahr auf den 10. September. Obwohl das Interesse der Stadt Oberhausen an diesem von ihr kaum beworbenen Ereignis gering ausfiel, stieß es bei der Oberhausener Bevölkerung doch auf eine verhältnismäßig große Resonanz: Dies konnte man zumindest auf der Burg



Bildervortrag über die Burrgeschichte in der Remise

Vondern beobachten, die ihre Pforten öffnete und zwischen 12 und 17 Uhr ein abwechslungsreiches Programm der an dem Denkmal interessierten und zahlreich erschienenen Öffentlichkeit anbot. Bei gutem Septemberwetter konnten alle Denkmalfreunde im Burghof Getränke und Grillwürstchen bei musikalischer Begleitung durch die Dixieland-Band „Altstadt Rembler’s“ und das Folk-Duo „Columban“ genießen und über das Denkmal ins Gespräch kommen. Impulse hierzu bot die lebendige Nacherzählung der Sage von der Burg Vondern durch Antje Stammen. Andere Mitglieder der Förderkreises boten Burgführungen an, die auf großen Zuspruch stießen und das Verständnis der Besucher über die Geschichte der Burg Vondern bereicherten. Matthias Böck ergänzte dieses Angebot durch einen ebenfalls gut besuchten Bildervortrag über die Burrgeschichte in der Remise, und abgerundet wurde das Programm durch eine Naturführung der Kräuterpädagogin Bernhardine Nitka rund um die Burg.

Für den ehrenamtlich arbeitenden Förderkreis war der *Tag des offenen Denkmals* ein gleichsam anstrengendes und sehr erfreuliches Ereignis. Zahlreiche Menschen strömten auf die Burg und ihre Motivation lag nicht primär – wie bei anderen Burg-Veranstaltungen wie dem Ritterfest – in der ausschließlichen Unterhaltung, sondern nicht zuletzt auch in ihrem Interesse an dem Denkmal und seiner Geschichte. Dies ist für die Ehrenamtler des Förderkreises nicht zuletzt deshalb so wichtig, als sie mit ihrer Arbeit eine möglichst breite Öffentlichkeit ansprechen und erreichen möchten. Dementsprechend wird der Förderkreis auch am nächsten Tag des offenen Denkmals am 8. September 2024 teilnehmen und neben bewährten Angeboten auch den Blick auf Neues – etwa ein begleitendes Kinderprogramm und neue museums-pädagogische Akzente – richten.

Kunst- und Kuriositätenmarkt

Am 21. Oktober 2023 öffnete der Förderkreis Burg Vondern zum mittlerweile vierten Mal die Pforten der bis auf das 13. Jahrhundert zurückgehenden Anlage für den zu einer guten Tradition gewordenen Kunst- und Kuriositätenmarkt. Dieser wurde wieder von Oberhausener Serviceclubs nach den Märkten von 2014, 2016 und 2018 organisiert. Zu den Veranstaltern gehörten beide Lions und Rotary Clubs, Rotaract und Inner Wheel Mülheim/Oberhausen, Zonta, der Künstlerförderverein sowie der Förderkreis Burg Vondern und das Friedensdorf Oberhausen. Es handelte sich um eine bundesweit beispielhafte Kooperation unterschiedlicher, sozial, kulturell und künstlerisch engagierter Clubs vor Ort. Der Reinerlös ging im Wesentlichen in die Aktion Friedensdorf bzw. in clubeigene Projekte.

Der eigentliche Kunst- und Kuriositätenmarkt fand im barocken Herrenhaus statt, wo die Besucher auf ein reichhaltiges Angebot (alter) Kuriositäten trafen. Dort wurden Schätze aus alter Zeit, aber auch Kunstwerke, Taschen und hochwertiger Trödel angeboten. Viele Teile fanden neue Liebhaber für den guten Zweck. Die Firmen Bloch und Fransmann sowie Friedas Welt boten aktuelle Waren an. Im Innenhof band Lydia Niehüser-Koprivsek Sträube zugunsten des Friedensdorfes.

Höhepunkt der Veranstaltung war erneut die Kunstauktion, bei der Spenden von Künstlerinnen und Künstlern, der Galerie und des Kunstvereins ersteigert werden konnten. Sie wurde von der Leiterin der Ludwiggalerie, Frau Dr. Christine Vogt, in



Kunstauktion in der Remise

Kooperation mit Bernhard Elsemann durchgeführt. Unter den zu ersteigernden Werken befand sich z. B. auch ein Bild des Künstlers Günther Uecker. Erstmals wurde ein Werk eines bekannten Cartoonisten, Ralph Ruthe, über eine Versteigerungsplattform in die Auktion eingebunden. Auch dieses neue Format bewährte sich.

Für das leibliche Wohl wurde durch Lions Glückauf mit Kuchenbuffet, Lions Oberhausen mit Waffeln und Würstchen, Inner Wheel mit Lachsschnittchen und Rotaract mit Getränken gesorgt. Die übrigen Clubs übernahmen übergreifende Aufgaben wie z. B. den Wertmarkenverkauf.



Kuchenbuffet

Bei schönem Oktoberwetter nutzten viele Besucher die Möglichkeit, im Burghof zu speisen und ins Gespräch zu kommen. Hierbei konnten sie den Klängen des Evangelischen Blasorchesters lauschen, das sich an der alten Stallung in Position gebracht hatte. Für jüngere Besucher bestand in der Remise die Möglichkeit, sich mit „Kinder-Tattoos“ verzieren zu lassen, aber noch mehr hat so manches Kind das Anfassen von Waffen und das Anziehen von Helmen oder Rüstungen im Torhaus der Burg gefallen.



Besucher im Trausaal des Herrenhauses

Denn so standen Mitglieder des Förderkreises Burg Vondern über den ganzen Tag für Gespräche mit den Besuchern zur Verfügung und boten Burgführungen an, die auf eine große und positive Resonanz bei Jung und Alt stießen. Ergänzt wurde das Begleitprogramm

des Kunst- und Kuriositätenmarktes durch die bewährten Naturführungen rund um die Burg durch die Kräuterpädagogin Bernhardine Nitka.

Insgesamt konnten an diesem Tag rund 9.100 € für das Friedensdorf erzielt werden. Das ist ein toller Beitrag zur Unterstützung seiner Arbeit. Daneben konnten die Teilnehmenden aber auch feststellen, wie gut und harmonisch die Kooperation zwischen den unterschiedlichen Vereinen funktionierte. Es wurden neue Kontakte geknüpft; Menschen, die sich bisher nicht kannten, kamen miteinander ins Gespräch. Das gute Gelingen und Miteinander war auch ein besonderes Verdienst des Burgherrn, der unermüdlich auf jede Frage eine Antwort wusste und mit Rat und Tat zur Seite stand.

Dies ist eigentlich das beste Fazit für eine derartige Veranstaltung.

Essbare Wild- und Heilpflanzen rund um Burg Vondern

Von Bernhardine Nitka

Rund um die Burg Vondern wachsen manche schmackhafte Wild- und Heilpflanzen, mehr oder weniger unbeachtet. Einige davon möchte ich Ihnen hier kurz vorstellen.

Knoblauchrauke (*Alliaria petiolata*)

Der Geschmack ist würzig, „kresseähnlich“, milder als Lauch oder Knoblauch und eignet sich als Zugabe zum Salat, Kräuterquark, zur Kräuterbutter oder einfach als Brotbelag. Blüten und Samen sind ebenfalls essbar. Die Knoblauchrauke verwendet man nur frisch. Getrocknet verliert das Kraut sowohl an Geschmack



als auch an Wirkstoffen. Senfölglykoside sorgen für den leicht scharfen Geschmack. In Kombination mit ätherischen Ölen, Vitaminen, Mineralstoffen usw. wird daraus eine sehr gesundheitsförderliche Pflanze, nach der Sie im Frühling Ausschau halten sollten.

Schafgarbe (*Achillea millefolium*)

Als Zugabe zu schweren und fetten Speisen regt die Schafgarbe die Verdauung an. Das „Bauchwehkraut“ wirkt, als Tee getrunken, entkrampfend und blutreinigend sowie bei Verletzungen blutstillend. Weitere Verwendungsmöglichkeiten: Schafgarbenbutter, -sirup, -kekse usw., auch als Zugabe zu Salaten und Soßen. Der Geschmack ist würzig herb.



Giersch (*Aegopodium podagraria*)

Fast das ganze Jahr über kann man von dieser würzigen Pflanze essen. Die frischen Blätter eignen sich für Salate, Aufstriche, Soßen und Pesto, ältere Blätter als Zugabe zum Auflauf, zur Quiche, für Spinat oder eine Suppe. Der Tee, frisch aufgebrüht, wirkt entwässernd und entsäuert den Körper. Giersch enthält, neben vielen anderen wertvollen Inhaltsstoffen, viermal so viel Vitamin C als eine Zitrone.



Brennnessel (*Urtica dioica*)

In der Küche lassen sich viele leckere Gerichte mit der Brennnessel zaubern, z. B. Pesto, Pfannkuchen, Strudel, Spinat. Aber auch paniert oder frittiert ist sie eine Delikatesse. Sie enthält viele wertvolle Inhaltsstoffe, wie Vitamine, Mineralien, Histamin, um nur einige zu nennen. Medizinische Nutzung: als Tee (wirkt stark entwässernd), als Presssaft, als Tinktur, für Bäder usw. Besonders gehaltvoll sind die Samen, die man im Herbst ernten kann. Sie wirken blutreinigend, belebend und stärken das Immunsystem.



Gundermann, Labkraut, Mädesüß, wilde Möhre, Löwenzahn, Spitzwegerich und viele weitere essbare Wildkräuter gibt es im Umkreis der Burg zu entdecken.

Bei Interesse erfahren sie Näheres bei einer meiner Kräuterführungen (wieder ab Frühjahr 2024).

B. Nitzke

<https://www.naturspur-pur.de>

50jähriges Klassentreffen von ehemaligen Schülern der Theodor-Heuss-Realschule

Große Wiedersehensfreude auf Burg Vondern!

Von Wolfgang Stammen

Nach dem letzten Klassentreffen vor 25 Jahren war es endlich so weit: 17 Absolventen der damaligen Klasse 10A des Entlassungsjahrgangs 1973 der Theodor-Heuss-Realschule (Klassenlehrer Rudolf Reinersmann †) ließen es sich nicht nehmen, ihr Jubiläumstreffen gebührend zu gestalten. So traf man sich zu dem außergewöhnlichen Anlass am Samstag, den 13. Mai 2023, auf dem heimatischen Stadtjuwel der Burg Vondern.



Klasse 10a des Entlassungsjahrgangs 1973 der Theodor-Heuss-Realschule

Nach dem Eintreffen und der Begrüßung wurde zunächst gemeinsam die Burg erkundet. Die Ex-Schüler staunten nicht schlecht und waren von den Einrichtungen begeistert, wie z.B. von der gut bestückten Waffenkammer oder dem Trausaal.

Im herrschaftlichen Ambiente des Herrensaales im barocken Herrenhaus wurde nach kurzer Vorstellungsrunde der verstorbenen Klassenkameraden und Lehrer gedacht.

Bei den anschließenden Gesprächen schwelgte man in gemeinsamen, lange zurückliegenden Erinnerungen und schnell wurde die alte Vertrautheit wieder lebendig. Festgestellt wurde auch, dass doch mehr als die Hälfte der Jubilare Oberhausen wegen der Liebe bzw. aus beruflichen Gründen verlassen hat. So war die weiteste Anreise aus der Lüneburger Heide zu verzeichnen.

Alle Ehemaligen waren sich einig, dass die Osterfelder THR-Schulzeit ein sehr gutes Fundament für ihre spätere Berufsentwicklung gelegt hat: So wurden aus ihnen Kriminalbeamte, Banker, Elektro- und Maschinenbauingenieure, Programmierer, Selbstständige etc., die nun heute alle Rentner sind.

Das ganz Besondere am Entlassungsjahr 1973 war der damit verbundene Abschied vom damaligen Schulstandort an der Heine-/Westfälischen Straße in Osterfeld zum Tackenberg.

Zum Abschluss war man sich einig, das nächste Klassentreffen in einem kürzeren Abstand als zum zurückliegenden zu organisieren.

Für den ganz besonderen Tag auf ihrer heimatlichen Burg verabschiedeten sich die Gold-Jubilare mit einer Dankesspende von 280 Euro an den Förderkreis Burg Vondern e. V.



Die Jubilare vor dem Torhaus

Von Falken und Menschen in der Geschichte

Von Matthias Böck

Im April 2023 fand sich unverhofft ein Falkenpärchen in einer Nische an der Rückwand des Herrenhauses ein. Diese Beobachtung weckte bei den historisch interessierten Mitgliedern des Förderkreises sofort viele Assoziationen, die um die historische Bedeutung der Falken im Zusammenhang von adeliger Herrschaft und Hofhaltung im Mittelalter kreisten. So entstammt die Burg Vondern ja dieser Epoche und freute sich dementsprechend über den Besuch ihrer gefiederten „Zeitgenossen“. Denn bekanntlich dienten Falken –



Einer der beiden Falken schaut aus einer Nische an der Rückwand des Herrenhauses.

und andere Greifvogelarten wie Habicht, Adler oder Sperber – dem Adel lange Zeit als Statussymbol und Jagdhilfe und waren dementsprechend beliebte Bewohner mittelalterlicher Burgen und Adelssitze. Noch heute üben Falken eine faszinierende Wirkung auf viele Menschen aus, was einerseits ihrer kulturgeschichtlichen Bedeutung geschuldet ist, andererseits aber auch den Charakteristika der Gattung: Falken sind die schnellsten Tiere überhaupt, strahlen – auch weil sie am Ende der Nahrungskette stehen – eine natürlich-majestätische Erhaben- und Überlegenheit aus und gelten aufgrund ihrer Fähigkeiten als Jäger par excellence. Sie bauen im Gegensatz zu den anderen Greifvögeln keine Nester, sondern brüten in Nestern anderer Vögel oder in Nischen an Felswänden, Bäumen oder Gebäuden, so dass der abgebildete Falke die Burg Vondern sowohl als Brutstätte als auch als Jagdplatz in Aussicht genommen haben könnte.

Die faszinierende Verbindung zwischen Falke und Mensch reicht viel weiter als bis in das Mittelalter zurück. So bildete sich die *Beize* – die Jagd mit abgerichteten Greifvögeln – als adelige Kulturtechnik schon vor tausenden von Jahren

aus, als sie um die Wende vom dritten auf das zweite vorchristliche Jahrtausend irgendwo im Bereich zwischen Kaukasus, Kaspischem Meer und Aralsee, vielleicht auch in Anatolien, ihren Anfang nahm. Von dort breitete sie sich allmählich weiter aus, zunächst in südliche und südöstliche Richtung, aber merkwürdigerweise nicht in den griechisch-römischen Kulturkreis. Über viele andere Kulturen hinweg war der Falke hingegen in der antiken Welt ein Sinnbild für Fruchtbarkeit und für die menschliche Seele, ihm wurden mythisch-religiöse, ja schöpferische Qualitäten zugesprochen und nicht zuletzt die Fähigkeit, zwischen Göttern und Menschen zu vermitteln. Mit dieser religiösen Bedeutung des Falken konnte das christlich dominierte Mittelalter natürlich nicht mehr allzu viel anfangen, doch büßte der Vogel aus anderen, im Folgenden skizzierten Gründen sein Prestige nicht ein.

In den ersten nachchristlichen Jahrhunderten erreichte die Beize den germanischen Raum, wohin sie möglicherweise bereits über die ursprünglich nördlich des Schwarzen Meeres ansässigen, schließlich aber aufgrund des Druckes der vordringenden Hunnen in Richtung Westen aufbrechenden Ostgoten gelangten, die sie wiederum von iranischen Reitervölkern (Sarmaten) übernommen hatten. Vielleicht war es aber auch der legendäre und als Falkenliebhaber bekannte Hunnenkönig Attila († 453) persönlich, der die Falknerei mit seinen Kriegern nach Mitteleuropa brachte. Jedenfalls erreichte diese dort schnell große Popularität, was sich in der Aufnahme der Beize in die Stammesrechte vieler germanischer Verbände der Völkerwanderungszeit ausdrückte, etwa der Franken, Burgunden, Langobarden oder Bayern.

Unter den für die Beize geeigneten und abrichtbaren Vögeln war bei den germanischen Völkern lange Zeit der Habicht populärer als der Falke. Letzterer erlangte zunächst vor allem im westfränkischen Reich, dem späteren Frankreich, große Beliebtheit. Aus dem Hofleben der berühmten und von vielerlei Legenden umrankten Herzogin Eleonore von Aquitanien, die zunächst mit dem französischen, dann mit dem englischen König verheiratet war, ist überliefert, dass während großer Bankette auch schon einmal Singvögel im Festsaal ausgesetzt wurden, um dann von hereingelassenen Falken vor den staunenden Augen der adeligen Gäste gejagt und zerrissen zu werden.



Rekonstruktionszeichnung des Siegels der Eleonore von Aquitanien, die in ihrer linken Hand als Zeichen ihres Herrschaftsanspruches eine (goldene) Kugel mit aufgesetztem Kreuz hält, auf der ein Vogel thront

(Quelle: Wikipedia, gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:EleonorAkvitania1068.jpg>).

Dieses Beispiel zeigt eindrucksvoll, dass Falken mehr als nur Jagdhilfen waren. Dem Adel dienten die Tiere auch als Nachweis ihrer herrschaftlichen Stellung und ihrer überlegenen Führungsstärke, weshalb sie zu vielerlei Anlässen wie eben Mahlzeiten, aber auch Turnieren, Gerichtssitzungen oder anderen öffentlichen Auftritten mitgeführt wurden. Aber innerhalb des Adels gab es strenge Abstufungen, die auch in der Wahl und Nutzung der Greifvögel ihren Niederschlag fanden: Für Kaiser und Könige nahm der Gerfalke die Rolle des Jagdhelfers und Herrschaftssymbols ein, die untergeordneten Adeligen nutzten vor allem den Wanderfalken, während adelige Damen sich gerne mit einem Lannerfalken schmückten. Allen Falken, in deren Gestalt bereits in der ägyptischen Mythologie der Sonnengott Horus begegnet, wurden Eigenschaften wie Mut, scharfes Sehvermögen und Schnelligkeit zugewiesen, was sie als Vorbild gerade für die ritterliche Welt des hohen Mittelalters äußerst attraktiv machte. Häufig begegnet der Falke in der Ikonographie, wenn Herr und Herrin gemeinsam auftreten, und nimmt die Rolle eines Mediums ein, um poetische oder erotische Botschaften zu übermitteln. Auch auf den Wappen- und Siegelbildern des Adels hielt er Einzug, wenngleich Adler oder Löwe weitaus beliebter waren, und viele Adelsgeschlechter führten den Vogel in ihrem – häufig von ihrem Stammsitz übernommenen – Namen, wie zum Beispiel die Grafen von Falkenstein und Falkenberg oder die Herren von Valkenburg.

Unter dem berühmten Kaiser Friedrich II. (* 1194, † 1250) nahm die teure und aufwändige Beize nach einer Phase des Desinteresses neuen Aufschwung, zumal der Staufer den Falken nicht mehr nur als Jäger und Herrscher betrachtete, sondern auch als Ornithologe. Friedrich war besessen von der Jagd mit Greifvögeln, insbesondere Falken, und kümmerte sich auch in größten politischen Krisen um die Aufzucht, Abrichtung und das Wohlergehen seiner Vögel. Jahrzehntlang untersuchte er sie, stellte eigene Beobachtungen an, sammelte das Wissen aus alten jagdkundlichen Texten und suchte den Kontakt zu Sachkundigen aus aller Herren Länder, ohne sich hierbei um religiöse oder kulturelle Unterschiede zu scheren. Die Ergebnisse seiner empirischen Forschungen fasste der Kaiser in seinem berühmten „Falkenbuch“ (*Liber de arte venandi cum avibus* –



Friedrich II. mit einem Falken aus der sog. Manfred-Handschrift seines Werkes *De arte venandi cum avibus*, spätes 13. Jahrhundert

(Quelle: Wikipedia, gemeinfrei, http://www.fh-augsburg.de/~harsch/Chronologia/Lspost13/FridericusII/fri_arsp.html)

Buch über die Kunst, mit Vögeln zu jagen) zusammen, in dem er einleitend bemerkte, die Dinge, so wie sie sind, sichtbar machen zu wollen. Sein Falkenbuch ist nicht nur die erste wissenschaftliche, mit zahlreichen Zeichnungen versehene Abhandlung über die Beize überhaupt, sondern auch eine allgemeine Vogelkunde, die sich mit den unterschiedlichen Arten und ihren Eigenschaften wie Verbreitung, Brut- und Flugverhalten oder organischen Funktionen beschäftigt. Friedrich verfasste das Falkenbuch in den 1240er Jahren und begründete eine neue Anschauung der Natur.

Der Staufer war der Ansicht, dass die Beize eine adelige Kunst ist, womit er aber wohl nicht auf den Geburtsadel anspielte, sondern auf eine „adelige“ Haltung, die besondere geistige und moralische Qualitäten voraussetzt. Sein unermüdlicher und lebenslanger Einsatz für die Falkenjagd verhalf dieser zu neuem Aufschwung in der adeligen Welt des Hoch- und Spätmittelalters, was sich nicht zuletzt in der Ausbildung einer regelrechten Jagdliteratur äußerte.

Außerhalb von Friedrichs Welt regte sich aber auch Kritik an der Begeisterung des Adels für die Falkenjagd, die sich nicht darin erschöpfte, die Funktion der Beize auf Zerstreung und Vergnügen zu reduzieren. Besonders von Seiten der Kirche, deren adelige Funktionsträger im früheren Mittelalter noch selbst der Falkenjagd



Friedrichs Enkel Konradin, der als letzter Staufer 1268 in Neapel hingerichtet wurde, bei der Falkenjagd; Zeichnung aus dem Codex Manesse, frühes 14. Jh.

(Quelle: Wikipedia, gemeinfrei, <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg848/0009>)

anhingen, erfuhr sie nun mitunter schroffe Ablehnung, indem sie als Ausdruck eines allzu weltlichen Treibens betrachtet wurde, das den Adel von seinen eigentlichen Aufgaben ablenke und zu seinem moralisch-sittlichen Verfall beitrage. Aus ähnlichen Gründen stießen auch höfische Feste und Turniere auf den Widerwillen der Kirche, und es passt in diesen Zusammenhang, dass der größte Falkenliebhaber seiner Zeit, Kaiser Friedrich II., immer wieder in Konflikte mit dem Papsttum geriet und von diesem exkommuniziert und schließlich für abgesetzt erklärt wurde. Aber auch unter den Bauern, der zahlenmäßig

größten Bevölkerungsgruppe im Mittelalter, rief die Falkenjagd Argwohn und Unverständnis hervor, denn neben den bereits genannten Gründen kommt hinzu, dass der Adel für seine Jagdleidenschaft europaweit riesige Gebiete in Jagd- oder Forstland umwandelte, was auf die Kosten der Weidegründe, Saatenfelder und Grundstücke der Landbevölkerung ging. Auch dies hielt Einzug in das adelskritische geistliche Schrifttum – berühmt sind hier die Anklagen des Johannes von Salisbury –, während die Bauern selbst keine schriftlichen Zeugnisse hinterlassen konnten.

Ungeachtet dieser Kritik blieb die Popularität der Falkenjagd beim Adel aber unangefochten und strahlte sogar zunehmend auf das zu Wohlstand gelangende Bürgertum der aufstrebenden Städte aus. Dies lag einerseits daran, dass viele patrizische Geschlechter den Aufstieg in den Adelsstand anstrebten und sich deshalb gerne mit adeligen Attributen wie einem Falken schmückten. Andererseits stieß die von Friedrich II. postulierte adelige Haltung bei der Falkenjagd auf großen Zuspruch, die sich jedenfalls in der seit dem Hochmittelalter zunehmenden deutschsprachigen Literatur spiegelt, in der Falken häufig im Zusammenhang mit Erkenntnisgewinnen des jeweiligen Helden auftauchen, etwa in Wolfram von Eschenbachs epischen Werken „Parzival“ und „Lohengrin“.



Der Minnesänger Wernher von Tuiſen bei einer adeligen Dame mit Falken; Codex Manesse, frühes 14. Jh.

(Quelle: Wikipedia, gemeinfrei, <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg848/0133>)

Besonders wirkmächtig und bis heute populär sind die Einbindung von Falken in das berühmte Falkenlied des Kurenbergers (12. Jh.) und das Nibelungenlied (Anfang 13. Jh.). In beiden Werken tritt der Vogel stellvertretend für den Geliebten in Erscheinung. Der Kurenberger lässt die verlassene Frau klagen:

*Ich zôch mir einen valken · mêre danne ein jâr.
 dô ich in gezamete, · als ich in wolte hân,
 und ich im sîn gevidere · mit golde wol bewant,
 er buop sich ûf vil hôbe · und vlouc in anderiu lant.*

*Sît sach ich den valken · schône vliengen:
 er vuorte an sînem vuoze · sîdîne riemen,
 und was im sîn gevidere · alrôt guldîn.
 Got sende si zesamene, · die geliep wellen gerne sîn.¹*

Die zentrale Eigenschaft des Falken ist hier der Freiheitsdrang, also ein ungeachtet der gescheiterten Liebesbeziehung positives Attribut. Auch im Nibelungenlied werden dem Falken positive Eigenschaften zugewiesen, doch verhält es sich dort trotzdem anders. So verweist der Vogel dort nicht auf einen verflorenen Geliebten, sondern auf das noch in der Zukunft liegende Schicksal des von Kriemhild geliebten Helden Siegfried:

*Ez troumde Kriemhilde · in tugenden, der sie pflac,
 wie si einen valken wilden · zûge manigen tac,
 den ir zwên arn erkrummen · daz si daz muoste sehen:
 ir enkunde in dirre werlde · leider nimmer gescheben.*

*Den troum si dô sagete · ir muoter Uoten;
 sine kunde in niht bescheiden · baz der guoten:
 ,der valke, den du zûhest · daz ist ein edel man:
 in welle Gott behûeten · du muost in scheiere vloren han.²*



Neben dem Falken treten hier zwei Adler (*Aare*) auf, die in der mittelalterlichen Symbolik als Könige der Vögel galten. Sie stehen – wie der Löwe – für die höchste (kaiserliche) Herrschaft und sind dem Falken auch an Kraft und Größe

-
- ¹ Ich zog mir einen Falken auf, länger als ein Jahr. / Als ich ihn gezähmt hatte, wie ich ihn haben wollte, / und ihm sein Gefieder schön mit Gold umwunden hatte, / hob er sich hoch hinauf und flog in andere Länder. / Später sah ich den Falken herrlich fliegen. / An seinem Fuß führte er seidene Bänder, / und sein Gefieder war ganz rotgolden. / Gott führe die zusammen, die einander gerne lieben wollen! (Quelle: Universität Heidelberg, <https://www.ub.uni-heidelberg.de/ausstellungen/manesse2010/exponate/lieder/kuerenberg.html> [18.11.2023])
- ² Es träumte Kriemhilden · der ehrenreichen Maid, / Einen wilden Falken · zöge sie lange Zeit; / Den griffen ihr zwei Aare · daß sie es mochte sehn: / Ihr konnt' auf dieser Erde · größer Leid nicht geschehn. / Sie sagt' ihrer Mutter · den Traum, Frau Uten; / Die wußt' ihn nicht zu deuten · als so der guten: / »Der Falke, den du ziehest · das ist ein edler Mann: / Ihn wolle Gott behüten · sonst ist es bald um ihn getan.« (Das Nibelungenlied. Urtext mit Übertragung. Nach der Übersetzung von Karl Simrock. Hrsg. v. Andreas Heusler. Augsburg 1996, S. 8f.).

überlegen. Hinter den beiden Adlern im Nibelungenlied verbergen sich Hagen und Gunther, die den heimtückischen Mord an Siegfried verabreden und – durch Hagens Hand – ausführen. Hiermit lösen sie nicht nur großes Leid bei Kriemhild aus, sondern auch den späteren Untergang der Nibelungen. So symbolisiert der für Siegfried stehende Falke das Edle und Gute, ein ritterliches Ideal also, auch wenn Siegfried ähnlich wie der Verfllossene beim Kürenberger ein wilder und unkonventioneller Draufgänger war.

Der hohe Stellenwert der Falkenjagd hatte nicht nur Strahlkraft auf den oder die Besitzer der Tiere, sondern zunehmend auch auf die eigentlich für die Beize Verantwortlichen, die Falkner. Sie bildeten einen Berufsstand, der schon zur Zeit Karls des Großen bezeugt ist, sich wachsender Beliebtheit erfreute und noch heute eine eigene „Falknersprache“ nutzt. Ursprünglich aus dem Jägerstand hervorgegangen, waren die Falkner als Spezialisten für den Fang, die Abrichtung und Pflege der Falken sowie für die Durchführung der Beizjagd verantwortlich. Ihr hohes Prestige äußert sich darin, dass sie – zumindest an größeren Höfen – nicht einfach nur Angestellte, sondern offizielle Amtsträger wa-



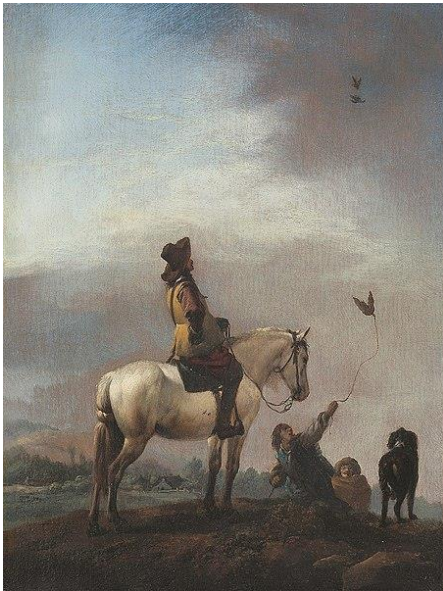
Das linke Portrait von Hans Holbein d. J. (1533) zeigt Robert Cheseman (1485-1547), den mutmaßlichen Falkner des englischen Königs Heinrich VIII. (Quelle: Wikipedia, gemeinfrei: https://de.wikipedia.org/wiki/Da:tei:Hans_Holbein_%281529_Porrait_of_Robert_Cheseman_%281485-1547%29_Mauritshuis_276.jpg)

Das rechte Bildnis eines Falkners (1650) stammt von einem unbekanntem Künstler der Lombardischen Schule. (Quelle: www.dorotheum.com, gemeinfrei, <https://jenikirbyhistory.getarchive.net/media/falkner-lombardei-17-jh-5dadc4>)

ren, denen höchster Respekt entgegengebracht wurde. Das Hofamt des Falkners zählte beim fürstlichen Adel zum festen Repertoire. Von Friedrich II. ist bekannt, dass er mehr als 50 Falkner europaweit anwarb und beschäftigte und für diese eine ganze Reihe an Vorschriften ersann. Im späten Mittelalter waren

es dann besonders die Herzöge von Burgund, die sich mit großer Hingabe der Falknerei an ihrem Hof widmeten und eine ganze Reihe an Falkner-Meistern, Gesellen und Gehilfen beschäftigten. Für die Falkner selbst konnte, sofern sie sich bewährten, sogar die Aufnahme in den Adelsstand winken. Außerdem hatte ihre Tätigkeit eine erotische Konnotation, wurde doch ihre Fähigkeit zur Zähmung des Falken mit jener der Zähmung der Frau in Verbindung gebracht. Bis heute geben Nachnamen wie *Falke* oder *Falkner* Aufschluss über die beruflichen Wurzeln vieler Familien.

Zwar zählten die aus unterschiedlichen, erbrechtlich aufeinanderfolgenden Familien stammenden Herren von Vondern bis ins 18. Jahrhundert nicht zum hohen Adel, doch muss davon ausgegangen werden, dass auch sie der Falkenjagd anhängen und hierzu entsprechendes Personal beschäftigten. Das Gebiet rund um die Burg Vondern war – bevor Eisenbahn und Zeche Einzug hielten – für die Jagd hervorragend geeignet, zumal die in Mittelalter und früherer Neuzeit eher dünne Besiedlung der Region ausreichend Platz für die adelige Jagdleidenschaft ließ. Noch Jahrzehnte, nachdem die letzten Aufsitzer aus dem Haus Nesselrode die Burg aufgegeben hatten, bewohnte und bewirtschaftete sie die Familie Paaßen bis zum Tod des letzten Pächters Rudolf Paaßen (1987).



„Falkenjagd“ (ca. 1643) – Gemälde des niederländischen Malers Philips Wouwerman

(Quelle: Wikipedia, gemeinfrei, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Philips_Wouwerman_Falkenjagd.jpg)

Die Paaßens waren Erben der Familie Wiegard, die wiederum seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Forst- und Waldarbeiter im Dienste der Grafen von Nesselrode bezeugt ist und vermutlich auch für die Jagd zuständig war.

Ob hierzu damals auch noch die Falkenbeize zählte, darf aber bezweifelt werden, denn allgemein nahm diese in der frühen Neuzeit – mit einem vorübergehenden Aufschwung im Barock, als absolutistische Herrscher wie die französischen Könige Ludwig XIII. und Ludwig XIV. die aufwändige und kostspielige Falkenjagd als Zeichen für Macht und Reichtum nutzten – doch an Bedeutung ab. Dies lag sicherlich ganz praktisch an neuen Jagdtechniken im Zuge der Verbreitung von Schusswaffen (Jagdflinte), war aber auch dem allmählichen

Niedergang des Adels geschuldet, welcher sich nicht zuletzt darin äußerte, dass die vormals exklusive adelige Falkenjagd zur Freizeitbeschäftigung des wohlhabenden Bürgertums wurde. Spätestens seit dem 16. Jahrhundert erfuhr die Falkenjagd also eine gesellschaftliche Ausbreitung auf Gruppen, die dem Adel formell nach wie vor untergeordnet waren, sich über das vormals exklusive adelige Recht der Falkenjagd aber eine Aufwertung des eigenen Sozialprestiges versprachen. Diese Entwicklung führte dazu, dass der Falke heutzutage längst kein adeliges Haustier mehr ist – den Adel als Rechtsstand gibt es seit der Weimarer Republik ohnehin nicht mehr –, sondern ein in der breiten Öffentlichkeit im Rahmen von Veranstaltungen und Vorführungen beliebter Vogel, der von professionellen Falknern gezüchtet wird. Dies spiegeln in gewisser Weise auch die allmähliche Emanzipation und Demokratisierung der über Jahrhunderte ständisch organisierten Gesellschaften wider. Nicht einmal Ornithologen haben heutzutage mehr ein Exklusivrecht auf die Beobachtung von Falken, die vielmehr von zuhause aus via Web-Cam von jedem User weltweit wahrgenommen werden kann, wofür es zahlreiche Internet-Angebote gibt.

Der technisch-gesellschaftliche Fortschritt bedeutet freilich auch, dass die Beize ihre jahrtausendealte Jagdfunktion in Deutschland und anderen Industriestaaten – aber keinesfalls weltweit – weitestgehend eingebüßt hat. Aber noch immer ist der „Falke“ in aller Munde, dies aber nicht nur im positiven Sinne. So werden mit seinem Namen gegenwärtig Hardliner aus Politik und Finanzwirtschaft bezeichnet, also Entscheidungsträger, die im Gegensatz zu den moderaten „Tauben“ für ein aggressives – häufig militärisches – Vorgehen eintreten. Aber nicht nur symbolisch, sondern auch real wird dem Falken, der seit jeher auch mit



Ein F-16 Fighting Falcon der amerikanischen Air Force beim Einsatz im Irakkrieg (2003)

(Quelle: Wikipedia, gemeinfrei, https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:F-16_Fighting_Falcon_edit.jpg)

einer „aristokratischen“ Kriegsführung in Verbindung gebracht wird, eine militärische Bedeutung beigemessen. Bereits im deutsch-französischen Krieg von 1870/71 wurden Falken eingesetzt, um die Taubenpost des Gegners abzufangen, was sich bis in den Zweiten Weltkrieg fortsetzte. Seitdem wurden und werden Falken dazu eingesetzt bzw. abgerichtet, Schwarmvögel von (militärischen und zivilen) Flugplätzen zu verjagen, Fallschirmjäger zu bekämpfen, geostrategische Daten zu liefern und, was zurzeit in einigen europäischen Staaten wie auch der Bundesrepublik mit größeren Greifvögeln erprobt wird, Drohnen zu bekämpfen. Waren es im Mittelalter der Adler oder der Löwe, die militärische Stärke symbolisierten, so scheint es heutzutage der Falke zu sein: Zwar ist er kleiner und schwächer als seine tierischen Vorgänger, doch entsprechen seine Schnelligkeit, sein weiter Blick und seine Effizienz offenbar mehr der modernen Kriegsführung, was nicht zuletzt in der Benennung moderner Waffen bzw. Kampfflugzeuge wie dem „F-16 Fighting Falcon“ seinen Niederschlag findet.

In der Zivilbevölkerung hingegen werden mit Falken, Falkenjagd oder Falknerei weithin positive Assoziationen verbunden, die zumeist in irgendeinem Zusammenhang mit der seit der Romantik verklärten, höfischen Welt des Mittelalters stehen. Falken sind mittlerweile ein Sinnbild für Geschichte geworden, denn im Gegensatz zu den Menschen haben sie sich seit dem Mittelalter in Gestalt und Verhalten überhaupt nicht verändert. Sie können also als „authentische“ Vertreter einer längst untergegangenen Zeit herhalten, die Sehnsüchte nach vorindustriellen und naturverbundenen Verhältnissen wecken. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Tatsache, dass Falke und Falkner beziehungsweise Falknerin auf keinem der



Falken und Falkner(in) auf dem Ritterfest 2023

in unseren Tagen so beliebten Ritterfeste oder Mittelaltermärkte fehlen dürfen. Auch die im Sommer nach langer Corona-Pause vom Förderkreis wieder aufgenommene Tradition der Ritterfeste trug dem Rechnung, indem die anwesenden Falken und Falkner(innen) für große Begeisterung unter den Besuchern des von Festa Medievale ausgerichteten Mittelalter-Spectaculums sorgten. Ebenso nimmt das auf dem Büchermarkt sehr populäre Genre der historischen Romane das Falkenmotiv immer wieder gerne auf, wie moderne Titel wie „Das Lied des Falken“ (Andrea Schacht), „Falken“ (Hilary Mantel), „Die Falken Gottes“ (Michael Wilcke), „Der silberne Falke“ (Katia Fox), „Im Zeichen des roten Falken“ (Wulf Mämpel), „Der Ring des Falken“ (Frederik Berger), „Die Flucht des Falken“ (S. & M. Grundy) oder „Falken über der Stadt“ (Walter Basan) verdeutlichen. Für das Gros unserer Zeitgenossen sind Falken ohne jeden Zweifel also ein fester und beliebter Bestandteil des Mittelalterbildes – das macht sie im Übrigen auch für die Werbung interessant –, und es darf konstatiert werden, dass dies – im Gegensatz zu manch anderem nur scheinbar mittelalterlichem Phänomen wie Hexenverbrennungen oder Folterkellern – ausnahmsweise auch einmal zutreffend ist.



Falkenbeize in Xanten (1960). Fotografie von Simon Müller

(Quelle: Wikipedia, gemeinfrei, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung - Bildbestand (B 145 Bild), https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_B_145_Bild-F008938-0002_Xanten_Falkenjagd.jpg)

Nicht zu Unrecht ist die Falknerei gegenwärtig in Deutschland strengen Regeln unterworfen, was den berechtigten Forderungen von Natur- und Artenschutz geschuldet ist. Neben dem Wanderfalken sind nur noch Steinadler und Habicht als Beizvögel zugelassen, von denen ausschließlich letzterer in seinem natürlichen Lebensraum eingefangen werden darf, während Adler und Falke aus

Zuchtprojekten stammen müssen. Jeder der aktuell etwa 2000 Falkner in Deutschland darf lediglich zwei Vögel halten. Ferner besteht für ihn eine doppelte Prüfungspflicht: Nach der allgemeinen Jägerprüfung muss er eine spezielle, freilich nicht allzu langwierige Falknerprüfung ablegen, um den Falknerschein zu erwerben. Es ist zu großen Teilen der modernen Falknerei zu

verdanken, dass sich der lange Zeit gefährdete Bestand heimischer Wanderfalken in den letzten Jahren erholt hat, nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen westlichen Staaten wie zum Beispiel den USA oder Großbritannien.

Dennoch unterliegt die moderne Falknerei mitunter heftiger Kritik, die vor allem von Tierschützern und Tierschutzverbänden vorgebracht wird, denen wiederum vorgeworfen wird, die historisch-kulturelle Bedeutung der Falknerei völlig auszublenden. Ihre Kritik beginnt mit der These, die Tiere würden auf zahlreichen Vorführungen zu reinen Unterhaltungsobjekten degradiert, was gewiss nicht immer von der Hand zu weisen ist und bereits von der Kirche im Mittelalter bemängelt wurde, damals aber aus Gründen nicht des Tierschutzes, sondern als Kritik an der adeligen Lebensführung. Darüber hinaus würden die gezüchteten, mitunter durch künstliche Besamung erzeugten Falken aber auch ihre heimischen Artgenossen verdrängen, ausgehungert, zur Zähmung gezwungen und nicht artgerecht gehalten werden, etwa weil sie angebunden werden. Außerdem sei es möglich, dass die Falken ihre Beute nicht töten, sondern lediglich schwer verletzen, was einen langsamen und qualvollen Sterbeprozess des Beutetieres nach sich ziehe.

Auch wenn von Seiten der Falkner und selbst einiger Tierschutzverbände die Argumente gegen die Falknerei zurückgewiesen werden, bleiben sie doch im Raum und sorgen hoffentlich dafür, dass sich die Falkner und nicht zuletzt auch die Veranstalter von Unterhaltungsevents ihrer Verantwortung bewusst sind und das Wohl der Tiere nicht hintenanstellen. Auf der anderen Seite ist aber zu konstatieren, dass die Falknerei eine der ältesten menschlichen Kulturtechniken darstellt, die über Jahrtausende und bis heute die Menschen fasziniert. Deshalb wurde sie auch von der UNESCO als besonders schützenswert eingestuft. So hat die Organisation im Jahr 2010 die Falknerei als immaterielles Kulturerbe der Menschheit für Staaten mit besonderer Falknerei-Tradition anerkannt, zu denen Deutschland zunächst nicht gezählt wurde. Nachdem die heimische Falknerei 2014 in das deutsche Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen worden war, wurde sie 2016 – gemeinsam mit anderen Staaten – dann aber auch in die UNESCO-Liste aufgenommen. Die damalige Staatsministerin für Kultur und Medien, Monika Grütters, die sich im Übrigen bei anderer Gelegenheit auch sehr erfolgreich für Bundesfördermittel zugunsten der Burg Vondern einsetzte, äußerte sich hierzu wie folgt:



*Wanderfalken. Zeichnung
des britischen Ornithologen
John Gould (1804-1881)*

(Quelle: Wikipedia, gemeinfrei,
<https://de.wikipedia.org/wiki/Wanderfalken#/media/Datei:FalcoPeregrinusBabylonicusGould.jpg>)

Die Kunst der Falknerei ist mehr als 3.500 Jahre alt. Wie bei vielen anderen Formen des Immateriellen Kulturerbes wurden das Wissen und die Erfahrung über das Zähmen und Abrichten der Tiere von Generation zu Generation weitergegeben. Nur so konnte die Falknerei in ihren Grundprinzipien bis heute in fast unveränderter Form erhalten bleiben – auch wenn die Jagd-Praxis inzwischen dem modernen Tierschutzgedanken Rechnung trägt. Die Falknerei gehört zu jenen Traditionen und Bräunchen, die zeigen, dass Reichtum nicht allein in Wohlstand begründet liegt, sondern in der Vielfalt unserer Kultur.³

Diesem Statement kann hinzugefügt werden, dass sich Wahrung von Tradition und Tierschutz nicht immer miteinander vereinbaren lassen. Umso schöner war es da zu beobachten, dass sich ein wild lebendes Falkenpärchen auf der Burg Vondern niederzulassen anschickte, passt doch kaum ein Tier besser zu einer auf das Mittelalter zurückgehenden Anlage als der Falke, wenn es auch nur ein kleiner Turmfalke war. Aber auch die geschichtsträchtige Burg Vondern war nur ein kleines Nest im Vergleich zu vielen anderen adeligen Häusern.

Mit der Freude über die Ankunft des Vonderner Falkenpärchens ist die symbolische Bedeutung des Vogels für die Geschichte verbunden, deren Aufbereitung zu den Zielen des Förderkreises Burg Vondern zählt. Nicht verbunden ist mit ihr eine etwaige Befürwortung der ehemals auf den Adel beschränkten Kulturtechnik der Falknerei, also die Privilegierung einer gesellschaftlichen Gruppe, denn wie die Burg Vondern sollte auch der Falke für die breite Öffentlichkeit attraktiv sein. In diesem Sinne sollen die Herrenhauses gesichteten Vögel für die geforderte „adelige“ Haltung und für die der Burg stehen. Würde man nach einem öffentlichen Nutzung der Burg Vondern Zwecken suchen, so wäre der Falke eine Wahl. Es ist deshalb schade, dass sich das Falkenpärchen nach nur kurzem entschieden hat, sich einen anderen Brut- und Jagdplatz zu suchen. Aber vielleicht kommen die beiden Räuber im nächsten Jahr auch wieder zurück, um die Burg Vondern mit ihrer einzigartigen Symbolik doch noch zu bereichern.



³ <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/immaterielles-kulturerbe/immaterielles-kulturerbe-weltweit/falknerei-als> [18.11.2023]

Neue Schwerter für die Waffenkammer

Von Tobias Aarns

In Rahmen der didaktischen Umgestaltung des Torhauses und der Ausstattung der Ausstellungsräume zeigen sich auch Veränderungen in der Waffenkammer im Südturm. Zur Erweiterung der dort im Programm unserer Burgführungen vorgeführten Sammlung von Replikaten historischer Waffen und Rüstungen hat der Förderverein vier neue Schwerter erworben. Diese wurden für unsere Zwecke von einer tschechischen Schmiede, die auch auf dem diesjährigen Burgspektakel ihre Handwerkstücke angeboten hat, gefertigt. Es handelt sich hierbei um sogenannte Schaukampfschwerter, die, anders als es bei den historischen Originalen der Fall gewesen wäre, nicht über eine geschärfte Klinge oder gefährliche Spitze verfügen. Dies macht sie für Demonstrationen im Rahmen der Führungen sicher. So können sowohl unsere Vorstandsmitglieder als auch unsere Besucherinnen und Besucher einen Eindruck von Gewicht, Balance und Länge mittelalterlicher Schwerter bekommen, ohne Verletzungen zu riskieren.

Zwei der neuen Ausstellungsstücke sind einhändig geführte Schwerter. Diese wurden im hohen und späten Mittelalter als Seitenwaffe der Reiterei und des Fußvolks sowie als Gegenstand im alltäglichen Gebrauch verwendet. Das erste Exemplar weist ein S-förmiges, gebogenes Parier auf, eine Form komplexer



Die Abbildung zeigt die beiden Einhänder: oben mit S-förmigem Parier, unten in Kreuzform

werdender Gefäße (Handschutzelemente) des 16. Jahrhunderts,¹ und steht somit in Korrelation mit der Bauzeit der gotischen Vonderner Wehranlage. Das andere einhändige Schwert repräsentiert mit seiner Parierstange, deren *quillons*

¹ Abigail Camba: Sword Hilts Types: Ancient patterns to Modern Innovations, <https://swordencyclopedia.com/sword-hilt/>, 2022-08-03 [01.11.2023].

leicht in Richtung des Orts (der Schwertspitze) gebogen sind, ein typisches Schwert des 14. Jahrhunderts und kann so als Beispiel für ein archetypisches ritterliches Schwert vorgezeigt werden.² Diese Schwerter, historisch sowohl im zivilen Gebrauch als Waffe zur Selbstverteidigung als auch als Seitenwaffe von leichter gerüsteten Kämpfern auf dem Schlachtfeld genutzt, wurden historisch häufig mit dem Buckler, einem kleinen Faustschild, kombiniert, um dem Träger zusätzlichen Schutz seiner Blößen zu ermöglichen.³ Diese Waffenkombination bot somit das Werkzeug eines vollständigen Systems der Selbstverteidigung, das trotzdem im Alltag transportabel oder auf dem Marsch wenig einschränkend war.

Die anderen beiden größeren Schwerter fallen unter die Kategorie „Langes Schwert“. Dabei handelt es sich jedoch um eine moderne Kategorisierung nach Form und Größe, während die mittelalterliche Terminologie mehr an Funktion und Nutzung des Schwertes mit einem langen Abstand als an einer festgesetzten, normativen Länge interessiert war.⁴ Die Vonderner Exemplare haben eine etwas längere Klinge als ihre einhändigen Gegenstücke, dafür ist ihr Griff je-



Die Zweihänder: oben mit Drahtwicklung, unten wieder die klassische Kreuzform

doch signifikant länger und ermöglicht so die zweihändige Führung. Der mögliche Hebel wird hierbei durch den langgezogenen (birnenförmigen) Knauf über die eigentliche Griff länge hinaus erweitert. Diese für die Waffenkammer des Torhauses erworbenen Replikate zeigen unterschiedliche Formen von Parierstangen, Griffüberzug und Knaufdesign. Eines der Schwerter wurde mit einer Drahtwicklung über dem Griffleder gefertigt und die *quillons* sind in einem nahezu rechten Winkel in Richtung des Orts gebogen. Das andere Schwert

² Ewart Oakeshott: *The Sword in the Age of Chivalry*, Erstveröffentlichung 1994, Woodbridge Suffolk 2002, S. 115f, Tafel 26A und B.

³ Eric Lowe: *The Use of Medieval Weaponry*, London 2020, S. 41 u. S. 44.

⁴ Ebd. S. 18.

wurde mit einem schlichten Kreuz gefertigt. Beide Waffen weisen Birnenknäufe unterschiedlichen Typs auf.

Historisch sind diese Waffen nur geringfügig schwerer als ihre einhändig geführten Gegenstücke und durch die von zwei Armen aufgebrachte Kraft dabei signifikant schneller und wendiger zu führen.⁵ Die vielseitigen Einsatzmöglichkeiten eines zweihändigen, jedoch nicht zu schweren Schwerts machen das „Lange Schwert“ zur idealen Seitenwaffe für mit einem Plattenharnisch gerüstete Kämpfer.⁶ Somit passt dieser Schwerttyp ausgezeichnet zu der in der Torburg angestrebten Darstellung des Umbruchs vom 15. auf das 16. Jahrhundert.

Besonders aus dieser Zeit sind zahlreiche Fechtbücher erhalten, die zeitgenössische Anleitungen zum Umgang mit unterschiedlichen Waffen, Techniken und Trainingsarten beinhalten. Als stilprägend sei hier die auf Johann Lichtenauer, einen Fechtmeister des 14./15. Jahrhunderts, zurückgehende Tradition der „Kunst des Fechtens“ genannt.⁷ Besonders das lange Schwert wird in seinem Gebrauch in Wort und Bild häufig beschrieben. Lichtenauer, aber auch der Italiener Fiore die Liberi und Andre Paurenfeindt, ein Zeitgenosse der Vonderner Vorburg und Autor des ersten gedruckten Fechtbuchs, lehren den Umgang mit dem Schwert entweder als erste Lektion oder führen einzelne Lektionen im Gebrauch des „Langen Schwertes“ zusammen, um seine Vielfältigkeit und die Möglichkeit der Übertragung erlernter Techniken auf andere Waffen zum Kern des Fechtssystems zu machen.⁸ Das „Lange Schwert“ ist dementsprechend repräsentativ für das kämpferische Verständnis einer ganzen Epoche in Theorie und Praxis.

Sowohl die langen als auch die einhändigen Schwerter ergänzen das Vonderner Arsenal um ebenso anschauliche wie hochwertige Ausstellungsstücke. So öffnen sich vielfältige Möglichkeiten, anhand von vier neuen Exponaten die kulturelle Bedeutung und die Rolle des Schwerts in Krieg und Frieden im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit für die Besucher der Burg erfahrbar und im Wortsinn begreifbar zu machen. Die Interaktion mit den sowohl für die Menschen jener Zeit als auch für die Vorstellungskraft der Moderne so bedeutenden, symbolisch aufgeladenen Beispiele für historische Sachkultur wird ein weiterer Baustein in der didaktischen Erschließung der Burg Vondern werden.

⁵ Ebd. S. 45.

⁶ Ebd. S. 38.

⁷ Ebd. S. 10.

⁸ Ebd. S. 18ff.

Als Osterfeld zum Heiratsparadies wurde

Von Klaus Weinberg

In Filmkomödien aus Hollywood wird gern gezeigt, dass es in Las Vegas Blitzheiraten gibt, die ohne große Formalitäten ganz spontan geschlossen werden, notfalls sogar bei nicht ganz nüchternen Paaren. Wenn der Alkoholspiegel wieder normal ist, befindet man sich zum Glück noch in dem 24-Stunden-Zeitfenster, in dem man das umnebelte Ereignis wieder annullieren lassen kann. Im schottischen Gretna Green können sich blutjunge, unmündige Verliebte trauen lassen, ohne eine anderswo notwendige Einwilligung der Eltern vorzuweisen. Kein Wunder, dass beide Orte weltberühmt sind. So großzügig waren die Bedingungen in Osterfeld zu keiner Zeit. Aber wenn man bereit ist, sich auf eine Zeitreise 100 bis 150 Jahre zurück in die Vergangenheit zu begeben, dann kann man erkennen, dass unser Stadtteil zu jener Zeit für junge, heiratswillige Menschen durchaus attraktiv war.

Es gab nämlich ein grundlegendes Problem für die damaligen Paare. Ich meine nicht die Verhütung einer ungewollten Schwangerschaft vor der Ehe. Um Himmels Willen, da seien Vater, Mutter, der örtliche Pfarrer und eine strenge Moral vor. Es geht um noch Grundsätzlicheres: *Wer sich zum Heyrathen entschließet, der übernimmt auch zugleich Pflichten, die ihn zum Unterhalt seiner Familie verbinden. Wenn es an Gelegenheit zum Unterhalt fehlet, so wird der Entschluss gehemmet*“ (Theologe Johann Peter Süßmilch 1707–1767). Jahrhundertlang stellte die Hochzeit in den mehrheitlich armen Schichten der Bevölkerung eine Zweck- und Ernährungsgemeinschaft dar. Natürlich war auch Zuneigung oft genug im Spiel, aber die war nicht entscheidend. Kein Geld – keine Heirat – keine Familie, das war häufig die bittere Reihenfolge in Stadt und Land. Da machte es auch keinen Unterschied, ob man auf einem schlichten Bauernkotten wohnte oder auf Burg Vondern. Auch in den begüterten Kreisen bis hin zum Hochadel war die Heirat aus reiner Liebe eher selten. In diesen Kreisen galt es, Macht und Reichtum durch kluge Verbindungen zu erhalten und möglichst gar zu mehren.

Doch die Zeiten ändern sich. Nichts bleibt, wie es war, und noch nie gingen Änderungen umfassender und schneller vonstatten als in den letzten 250 Jahren. Jeder hat dabei andere Beispiele vor Augen, sei es die Wasserspülung auf stillen Örtchen, moderne Kommunikations- und Verkehrsmittel oder Fortschritte in der Medizin. Die Veränderungen technischer Art sind derart umfangreich, dass dabei die Entwicklungen gesellschaftlicher Art wie etwa das Verhalten untereinander, Sitten und moralische Einstellungen leicht vergessen werden. Dabei sind sie nicht minder stark verändert worden. Womit wir wieder beim

Thema Heiraten sind. In zunehmendem Maße wurde es für junge Menschen im vorletzten Jahrhundert denkbar, ein etwas selbstbestimmteres Leben zu führen. Es gab keine Leibeigenschaft mehr, die Adelherrschaft neigte sich ihrem Ende entgegen. Der junge Mensch durfte bescheidene individuelle Erwartungen an sein Leben haben. Das galt auch für verliebte junge Leute. Doch trotz aller Fortschritte blieb die wirtschaftliche Existenz immer noch eine unabdingbare Voraussetzung, zumal es selbstverständlich war, dass Kinder (Plural!) immer mit eingeplant werden mussten. Das Bürgergeld für bedürftige Paare musste erst noch erfunden werden, von staatlicher Seite war keine Hilfe zu erwarten. Doch es gab ja Arbeit, sogar in Hülle und Fülle! Man musste nur hingehen. Und schon ist das über lange Zeit arme, unscheinbare Osterfeld plötzlich ganz begehrenswert geworden. Hier und jetzt können junge Menschen ihren Lebensunterhalt garantiert verdienen, also auch heiraten. Und so entstand eine neue Sorte von Völkerwanderung. Eigentlich war es eher eine Landflucht, denn wer sich da aus allen Himmelsrichtungen auf den Weg machte, war zwar Hesse, Friese, Ostpreuße oder Schlesier, aber immerhin unter einem gemeinsamen deutschen Kaiser.

Wenn man diesen Zustrom mit Kolonnen von Zahlen oder gar mit einer Kurve in einer Grafik darstellt, dann ist das auf einen Blick gut erkennbar, allerdings auch etwas trocken. Im Folgenden soll das Thema deshalb aus einer persönlichen Perspektive dargestellt werden, das ist unterhaltsamer und nicht weniger imponierend.

Selbstverständlich war unsere Heimat zu Beginn der Industrialisierung nicht unbewohnt. Die Einwohner Osterfelds und Umgebung waren ursprünglich ausnahmslos in der Landwirtschaft tätig und größtenteils nicht wohlhabend. 1802 hatten Osterfeld und Vondern in der Summe nicht mehr als 522 erwachsene Bewohner. Da kannte man sich noch. Den Namen Weinberg gibt es seit ungefähr 300 Jahren in Osterfeld und deren Verwandte, die Beckmans und Teppers, sind noch länger Osterfelder Einwohner, denn sie tauchen in einigen Regesten (geschäftliche Papiere, Verträge) der Burg Vondern als Namen auf. Die Burg war schon Jahrhunderte lang vorhanden, ehe Osterfeld zum Heiratsparadies werden konnte. Das Gleiche gilt für die Pfarrei St. Pankratius. Die damaligen Nachbarn hießen Brockhoff, Freitag, Kusenberg, Steinhaus, Kathage usw. Der Name Arnoldi gehörte nicht dazu.

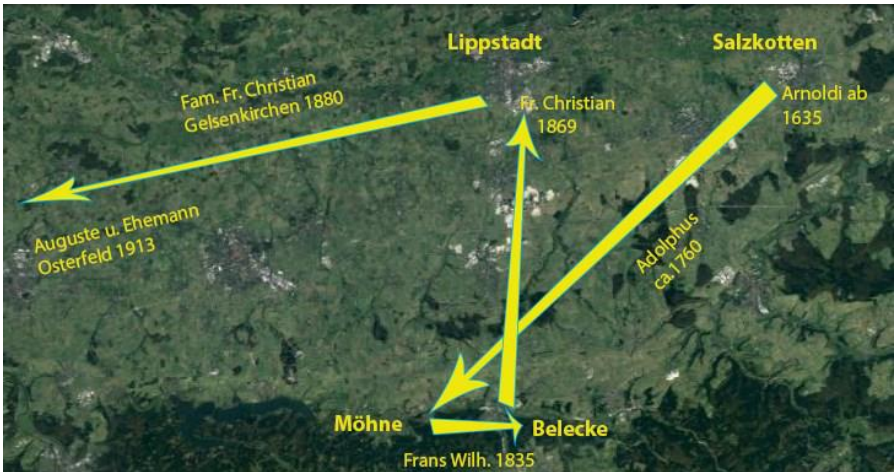
Die Familie Arnoldi, eine meiner Großmütter hieß so, war in Ostwestfalen gebürtig. Genau stammten sie aus Salzkotten. Salz war im Mittelalter eine wertvolle Ware und dementsprechend gutsituiert waren die Herren des Sälzerkollegiums in Salzkotten. Reichtum ist allerdings auch immer eine begehrte Beute, weshalb die Schweden während des 30jährigen Krieges mal eben

vorbeischaute und alles ausraubte und niederbrannte. Doch schon 1654 stand ein neues, prächtiges Haus namens Arnoldi an der Hauptstraße. Dort steht es heute noch, inzwischen Teil einer Bäckerei mit Café.



Das Haus Arnoldi in Salzkotten (Foto des Autors)

Mit der Neuzeit hielt auch in Ostwestfalen die Industrialisierung Einzug. Aus den Salzsiedern und wohlhabenden Händlern wurden ganz allmählich Handwerker und letztlich Industriearbeiter. Vom Ratsmitglied und Bürgermeister führt die Linie über Landmann, Bäcker, Schneider zum Werkmeister und Walzmeister. Sie orientierten sich von Generation zu Generation immer weiter nach Westen (siehe nachfolgende Graphik). Als sie in Gel-



Der lange Weg nach Westen (Quelle: Google Earth Pro, bearbeitet vom Autor)

senkirchen angekommen waren, heiratete Auguste Arnoldi den königlich preussischen Lokführer Theodor Broich. Bis Osterfeld ist es nun nicht mehr weit. Und wo befand sich zu jener Zeit, ab 1902, der größte Rangierbahnhof Europas? Richtig, nördlich der Burg Vondern in Osterfeld. Damit ist eine

ursprünglich auswärtige Familienlinie in Osterfeld angekommen. Die Einwohnerzahlen steigen.

Mit Ostwestfalen ist die Himmelsrichtung der Zuzüge beileibe nicht erschöpft. Die nächste Familienlinie reist aus der alleröstlichsten Ecke des damaligen deutschen Kaiserreiches, aus Ostpreußen, an. Wenn man dort nicht zur kleinen Gruppe reicher Gutsbesitzer gehörte, dann führte man ein sehr bescheidenes, arbeitsreiches Leben auf dem Lande. Die Werber aus den Industriegebieten hatten es nicht schwer, den wenig gebildeten jungen Männern aus den rückständigen Dörfern einen Umzug ins Ruhrgebiet schmackhaft zu machen. In unserem konkreten Fall aus der Familie, betrat zuerst Albert Stärkert aus Spittehnen, Kreis Friedland, Osterfelder Boden. Wie alt er dabei genau war, das ist nicht bekannt. Da er im Jahre 1878 geboren wurde, kann er kaum älter als 20 Jahre gewesen sein. Unnötig zu erwähnen, dass er sofort auf der Zeche Osterfeld Arbeit fand. Auch, dass kaum ein größerer Gegensatz denkbar ist als der zwischen einem Landarbeiter im althergebrachten Ostpreußen und einem Hauer in einem (damals) modernen Untertagebetrieb. Diese völlig andere Welt konnte durch ein kleines Gartenstück hinter dem Bergmannshäuschen und einem Schwein im Koben nicht ausgeglichen werden und ist nicht jedem leichtgefallen. Aber unser Albert muss sich gut eingelebt haben, sonst hätte er nicht seiner älteren Schwester vorgeschlagen, ebenfalls dem Landleben den Rücken zu kehren und nach Osterfeld überzusiedeln. Tatsächlich folgte sie dem familiären Ruf, überquerte die Weichsel, die Oder, die Elbe, die Weser und kam erst kurz vor dem Rhein in Osterfeld zum Stehen. Im Gepäck hatte sie ihren Ehemann Gottlieb Liedert und sieben Kinder! Zwei weitere Kinder wurden noch in Osterfeld geboren. Selbstverständlich wurde auch Ehemann Gottlieb Bergmann. Die Einwohnerzahlen steigen.

Dann zeigte der Kalender den 3. Juli 1912. Auf der Zeche Osterfeld ereignete sich eine Schlagwetterexplosion. 16 Männer starben, Albert Stärkert war einer von ihnen. Er war inzwischen Vater mehrerer Kinder, die das evangelische System I in unmittelbarer Nähe der Zeche besuchten, die spätere Hindenburgschule. Ganz Osterfeld war geschockt, denn bei der damaligen Technik – gepaart mit menschlichen Fehlern – hatten die Sicherheitsvorkehrungen nicht genügt, wieder einmal. Es hätte jeden treffen können, denn es gab nur wenige Familien ohne einen irgendwie gearteten Bezug zum Bergbau. Einzelheiten des Unglücks und die eindrucksvollen Trauerfeierlichkeiten sind bereits kenntnisreich veröffentlicht worden, und zwar im Kickenberg (Nummer 3, April 2007) und können daher hier übergangen werden. Auch ein jüngerer Bruder von Albert hatte seine Heimat verlassen und in Osterfeld eine Familie gegründet. Es stellt ein typisches Muster im tausendfachen Zuzug dar, dass einem mutigen

Vorreiter weitere Familienmitglieder folgten, dass man sich verheiratet und Kinder bekommt, in der Regel eine ganze Reihe. Die Einwohnerzahlen steigen.



Fast an der russischen Grenze wohnte ein bestimmter „Menschenschlag“. Genügsam, arbeitsam, fügsam und evangelisch-reformiert. Die Männer der Familie Liedert waren genau das, was ein Zechenkonzern als Arbeitskräfte gebrauchen konnte (Quelle: Foto aus der Familie des Autors).

Es geht immer noch um Osterfeld als „Heiratsparadies“ der Zuzügler. Dazu gehören auch Probleme, die mit dieser Menge an Zuwanderern verbunden sind. So begegneten die katholischen Alteingesessenen den evangelischen Neubürgern aus dem Nordosten des Reiches mit Misstrauen. Nur wenige Jahrzehnte zuvor gab es ohne Ausnahme nur katholische Osterfelder. In den heutigen säkularisierten Zeiten kann man derartige Animositäten unter Christen wahrscheinlich nicht mehr verstehen, aber wir befinden uns ja immer noch auf der Zeitreise über hundert Jahre zurück in der Vergangenheit. Da haben sich evangelische und katholische Schulkinder beschimpft und mit Steinen beworfen bis aufs Blut.

Ein anderes Problem war individueller Natur. Nicht alle Neu-Osterfelder waren freiwillig hierhergekommen, die Kinder z. B. mussten ihren Eltern folgen. Die meisten waren erstaunlich flexibel und passten sich den neuen, anderen Gegebenheiten schnell an. Es ging auch außerhalb der direkt ummauerten

Industrieflächen noch recht ländlich bzw. dörflich in Osterfeld zu. Trotzdem gab es auch einige, die mit der neuen Heimat gar nicht zurechtkamen. Der älteste Sohn von Auguste Liedert war acht oder neun Jahre alt, als man ihn wohl Knall auf Fall aus seiner gewohnten Umgebung riss und nach Osterfeld verpflanzte. Er verhielt sich zunehmend schwierig, so dass er mit dreizehn Jahren in „Fürsorgeerziehung“ nach Opherdicke gegeben werden musste. Der Vorgang war jahrzehntelang ein absolutes Tabu innerhalb der Familie, doch das Internet vergisst bekanntlich nichts. Dass die vielen Kinder aus dieser Familie und auch ihre Cousinen und Cousins sich als Erwachsene Ehepartner vor Ort suchten und sich fleißig vermehrten, muss wohl nicht ausdrücklich betont werden. Die Einwohnerzahlen steigen.

Der nächste zuziehende Familienstrang kam aus dem sauerländischen Olpe mit hoffnungsvollen Plänen nach Osterfeld. Sie hießen Goeckler und waren als Kupferschmiede in der Kleineisenindustrie des Sauerlandes beschäftigt. Peter Anton und sein Sohn Johann Eberhard hatten vermutlich das Wort Osterfeld noch nie gehört. Aber dessen Sohn Peter Joseph verließ die Kleinstadt seiner Vorväter und siedelte in die nordwestlich gelegene Landgemeinde, die gerade dabei war, sich zur Industriestadt zu wandeln. Leider weiß man nicht, wie der Entschluss dazu reifte bzw. was der konkrete Anlass war. Nur, dass er noch Jungeselle war und eine Wohnung auf der Vikariestraße 6 beziehen durfte, das ist bekannt. Es war das sogenannte „Arbeiterhäuschen“ der Kirchengemeinde St. Pankratius (siehe Foto). Der junge Neubürger muss nicht nur fleißig gearbeitet haben, sondern privat auch sehr fromm gewesen sein, sonst hätte er bei der herrschenden Wohnungsnot wohl kaum in das kleine Haus einziehen dürfen. Während er sich in der neuen Heimat einlebte, wozu natürlich auch der Blick auf junge Frauen gehörte, wird der zurückgelassene Vater in Olpe zum Witwer. Schon als junger Mann hatte er den Tod zweier Töchter verkraften müssen. Sie waren als kleine Mädchen mit einem bzw. vier Jahren verstorben. Nun stirbt auch noch seine Ehefrau Anna Katharina. Der einzige nahe Verwandte ist der Sohn im fernen, fremden Osterfeld. Er zieht zu ihm auf die Vikariestraße, wo er Anfang Februar 1898 verstirbt. Sein Sohn ist auf der Brautschau inzwischen erfolgreich gewesen. Er heiratet seine Maria Antonia knapp drei Monate später. Die Einwohnerzahlen steigen.

Fünf Kinder werden innerhalb von zehn Jahren geboren, alles im üblichen Rahmen. Wie schon bei den Liederts gesehen, ist auch in diesem Beispiel die weitere Familie nicht weit entfernt. Im Adressverzeichnis von Groß-Oberhausen findet man 1934 zwischen Vestischer- und Vikariestraße fünf männliche Goeckler mit den Berufen Bergmann, Schlosser, Maschinist und Rangierer. Es ist klar, man zog nicht nach Osterfeld, um dort Apotheker, Lehrer oder Bürovorsteher zu werden. Die weiblichen Zuzügler wurden über kurz oder lang Mütter, d. h. von

Beruf Hausfrau. Es gab auch junge Dienstmädchen in bürgerlichen Haushalten und Verkäuferinnen in den Kolonialwarenläden, aber viele Möglichkeiten boten sich den weiblichen Neu-Osterfelderinnen nicht.



Dies war die Unterkunft der Goecklers über zwei Generationen und etliche Jahrzehnte bis zum Abriss Mitte der fünfziger Jahre (Quelle: allgemeinfreie Fotografie).

Der nächste zuziehende Familienzweig wandert von Norden bzw. Nordwesten ein. Dort findet sich in der Grenzregion des späteren Deutschlands und der späteren Niederlande, im sogenannten Gelderland, eine flache, landwirtschaftlich dominierte Gegend mit entsprechender Bevölkerung. Neben Bauern, Köttern, Mägden und Knechten existiert textilverarbeitendes Handwerk, der Begriff Industrie wäre allerdings Hochstapelei. In den Manufakturen wird der dort häufig angebaute Flachs zu haltbarem Leinen ver- und in Blaufärbereien gleich weiterverarbeitet.

Deshalb ist dort ein Flurname, in dem diese Pflanze genannt wird, nicht ungewöhnlich. Die Bewohner heißen dann Flachskamp oder ähnlich. Im Falle unserer Familie wurde Flaswinkel daraus. Der Rest ist schon bekannt. Die örtlichen Verdienst- und Heiratsmöglichkeiten sind begrenzt, in der Ferne locken viele Arbeitsmöglichkeiten, also aufgemacht. Doch es existieren mehrere Alternativen. Der mutigere Teil der katholischen Familie aus einem überwiegend reformatorischen Umland macht sich auf den Weg nach Amerika. Dort landet er zielsicher in einer katholischen Bischofsstadt. Man sieht, dass die Menschen

sich nicht blindlings auf den Weg machen. Ein weiterer Zweig der Flaswinkel zieht ins aufstrebende Ruhrgebiet und landet auf dem Weg über Altenessen und Sterkrade in Osterfeld, wo der Bergbau bereits auf die jungen Männer wartet.

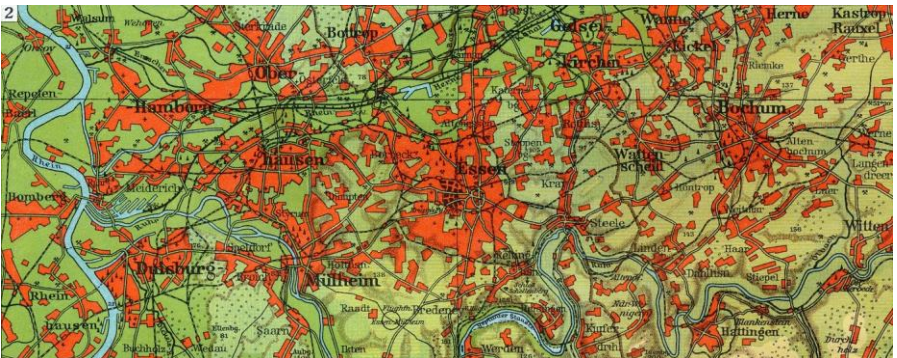
Die nächsten Zuzügler stammen aus Suderwick. Das Dorf lag schon immer im niederländisch-deutschen Grenzgebiet. Noch heute bildet die Hauptstraße den Grenzverlauf und teilt das kleine Städtchen in zwei verschiedene Nationen. Das war aber nie ein Problem, es wurde kreuz und quer über die Grenze geheiratet. Eine andere Konfession war hinderlicher als eine andere nationale Herkunft. In dieser Gegend taucht der Name Rulofs sehr häufig auf. Die Rulofs finden auch nicht geradewegs nach Osterfeld. Agnes, eine der Großmütter in unserer Familie, wird in Gladbeck geboren. Ihre Mutter stammt aus der alteingesessenen Bottroper Familie Nathrath. Sie ist die älteste von neun Geschwistern, hauptsächlich Mädchen, die auf der Rothebuschstraße eine weiträumige Wohnung gefunden haben müssen. Wie es der Zufall will, wohnt dort auch eine Familie Flaswinkel mit Söhnen. Bei dem vorherrschenden Kinderreichtum passen immer wieder Kinder beiderlei Geschlechts altersmäßig zusammen und finden sich als junge Leute im wahrsten Sinne des Wortes „naheliegenderweise“. Agnes Rulofs und Heinrich Flaswinkel heiraten, nachdem die junge Frau drei Jahre auf die Rückkehr ihres zukünftigen Ehemannes aus französischer Kriegsgefangenschaft hatte warten müssen. Er war dort als Zwangsarbeiter unter Tage eingesetzt und hat dabei seine Gesundheit ruiniert. Man schreibt das Jahr 1921. Und immer noch steigen die Einwohnerzahlen.

Am Ende dieses exemplarischen Streifzuges liegt die Einwohnerzahl Osterfelds bei 32.850 Menschen. Wir Leser verlassen die Vergangenheit und schauen wieder mit Distanz auf die damaligen Verhältnisse. Und weil man bekanntermaßen hinterher immer klüger ist, müssten wir heutigen Bewohner beurteilen können, ob die neue Heimat wohl das gehalten hat, was sich die Zuwanderer in ihren sehnsüchtigen Gedanken vorgestellt haben. Bei den personenbezogenen Wünschen kann uns der zeitliche Abstand nicht zu einem Urteil verhelfen. Selbst die vielen Schwangerschaften der damaligen Ehefrauen sind kein Beweis für eine glückliche Beziehung.



Familie Rulofs aus dem Nordwesten, die sich von den Liederts aus dem Osten schon rein äußerlich unterscheidet (Quelle: Foto aus der Familie des Autors)

Auf der sachlichen Ebenen sind die Wünsche nach selbständigem Erwachsenenleben, nach Lohn und Brot, nach eigener Familie in Erfüllung gegangen. Ihre massenhafte Landflucht haben die jungen Leute aber oft teuer bezahlt. Wenn man die Sterbeurkunden der Standesämter durchblättert, dann findet man bei den Männern mehrheitlich die Begriffe Invalide, Berginvalide, später Knappschaftsinvalide eingetragen. Zumindest als Bergmann wurde man selten einfach nur Rentner. Falls doch, stand unter Todesursache oft Lungenemphysem. Alles im Leben hat seinen Preis, anscheinend sogar die Erfüllung der Wünsche in einem Heiratsparadies.



Vielleicht macht der Vergleich dieser identischer Kartenausschnitte eindrucksvoller als alle Familiengeschichten klar, wie schnell und wie rigoros sich unsere Heimat verändert hat. Der zeitliche Unterschied beträgt genau 100 Jahre, nämlich zwischen 1830 oben und 1930 unten (Quelle: Lange-Diercke Schulatlas Sachsen 1930).

Kreuz und quer – Burg Vondern im Jahr 2023

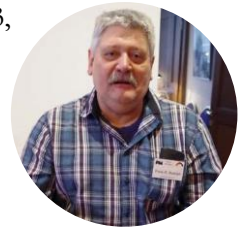
Besuch der KTE Königshardt



Am 8. Dezember 2022, also noch im vorangegangenen Jahr, aber erst nach Redaktionsschluss der letzten Burgpost-Ausgabe, besuchte die Kindertageseinrichtung KTE Königshardt die Burg. Burgführung und Aufenthalt haben Kindern und Eltern große Freude bereitet.

HiFi-Messe 2023

Bereits zu Beginn des Jahres, am 21. und 22. Januar 2023, fand die seit 2015 auf der Burg Vondern ausgerichtete und mittlerweile legendär gewordene HiFi-Messe statt, die von Frank Rudolph von Rudolf Audio Parts/RAP-HiFi veranstaltet wird.



Frank Rudolph (Veranstalter und Erfinder der HiFi-Messe)

Im reizvollen Ambiente der Burg und ihren besonderen akustischen Bedingungen konnten die Besucher auch diesmal „HiFi vom Feinsten“ erleben. Dazu fanden verschiedene Workshops statt und es wurde eine reichhaltige Auswahl an Schallplatten und Tonmaterial sowie auch Kunst geboten. Auch für das leibliche Wohl der HiFi-Interessierten wurde gesorgt. Die nächste HiFi-Messe findet am 20. und 21. Januar 2024 statt, deren Besuch ausdrücklich empfohlen wird.



Osterfelder Frühstück

Jeden ersten Donnerstag im Monat findet das Osterfelder Frühstück statt, zu dem sich Osterfelder Unternehmer und Geschäftsleute, Banken, Vereine und Persönlichkeiten treffen. Es werden Neuigkeiten ausgetauscht, Kontakte geknüpft oder vertieft sowie Termine angekündigt, um insgesamt den Zusammenhalt in Osterfeld zu stärken. Einmal im



Jahr ist auch die Burg Vondern Austragungsort des Osterfelder Frühstücks, was 2023 am 4. Mai der Fall gewesen ist.

Osterfeuer und Ostereiersuche der KG Vondern

Am 10. April 2023 richtete die KG Vondern wieder ihr traditionelles Osterfeuer auf der Burg Vondern aus. Neben leckeren Grillwürstchen gab es kühle Getränke, bei denen man gut ins Gespräch kommen konnte. Gerade für die kleinen Gäste war die Veranstaltung attraktiv, denn sobald das Interesse am Osterfeuer verflogen war, konnten sie auf den Wiesen und zwischen den Bäumen toben, sich verstecken und sich ganz groß fühlen – und das vor der Kulisse der einzigartigen Burg Vondern. Tags darauf ging es mit der Ostereiersuche weiter, die wie jedes Jahr für Jung und Alt ein besonderes Ostererlebnis war.



Sturm auf die Burg

Der Karneval ist seit jeher ein fester Bestandteil des kulturellen Lebens auf der Burg Vondern. Diese Tradition konnte sich im Laufe der Jahre auch deshalb ausbilden, als immer auch große Karnevalisten im Vorstand des Förderkreises waren und sind. Der alljährliche Sturm auf die Burg bildet einen Höhepunkt dieser Tradition, der in diesem Jahr allerdings erst nach Redaktionsschluss, am 2. Dezember, stattfand. Deshalb müssen wir uns diesmal mit einem Bild aus dem letzten Jahr begnügen, auf welchem Beiratsmitglied Gerd Rien mit passendem Banner zu sehen ist.



Das Banner spielt auf die erstmalige Erwähnung eines „Hauses“ Vondern für das 1266 an.

Halloweenfeier des Kinderschutzbundes Bottrop

Auch in diesem Jahr richtete der Bottroper Kinderschutzbund seine inzwischen auf der Burg längst heimisch gewordene Halloweenfeier am 26. Oktober aus. Es war wieder ein wunderschöner Abend für die Kinder und die Mitarbeiter: Alle kamen verkleidet, haben gelacht, getanzt, gespielt, Kürbissuppe gegessen und sich erschrecken lassen. Als es längst dunkel war, unternahmen die Kinder einen Spaziergang rund um die Burg. Das war schon etwas unheimlich, hat aber allen Beteiligten viel Freude bereitet, zumal die Geister, auf die man traf, gar nicht so furchteinflößend, sondern richtig nett waren. Für viele Kinder war es an diesem Abend das erste Mal, dass sie Halloween erlebten.



Die Halloween-Feier des Kinderschutzbundes war bunt und fröhlich und soll auch im nächsten Jahr wiederholt werden.

Halloween-Spektakel mit dem irischen Biergarten

Eine weitere Halloween-Veranstaltung fand unter der Regie des Gastronomen Jan Kühr statt, der aufgrund des in den letzten Jahren ausgerichteten Irish-Pub-Biergartens (welcher für eine Nacht wieder aufgebaut wurde) kein Unbekannter auf der Burg ist. Sein Gruselfest hatte schaurige Geschichten und Stummfilmklassiker zu bieten. Die Burg wurde zu diesem Anlass illuminiert, was für eine ansprechende Lichtatmosphäre für die kostümierten Gäste sorgte.



Nicht mehr nur Radfahrer zu Besuch

Die Burg Vondern hat sich in den letzten Jahren zu einem beliebten Ausflugsziel oder auch „Besichtigungsabstecher“ für nicht nur Fußgänger, sondern auch Fahrradfahrer entwickelt. Das Foto aus dem September zeigt, dass mittlerweile aber auch die Nutzer von Elektrorollern die Burg entdeckt haben. Ihr Standort vor der alten Stallung erinnert daran, dass es über die längste Zeit Pferde waren, die den Menschen von einem Ort zum anderen beförderten. Die Burg verbindet Geschichte mit modernem Lifestyle.



Besuch der Klasse 3 der Overbergschule

Am 14. August 2023 haben die Schülerinnen und Schüler der Klasse 3a von der benachbarten Overbergschule die Burg Vondern besucht. Es war ein unvergessener Tag, über den die Schülerin Lea im Folgenden berichtet:



Ausflug zur Burg Vondern am 15.08.2023

In der Burg war eine Waffenkammer. Da gab es Waffen, Rüstungen oder Pfeile. Es gab steile Treppen, die in die Burgtürme geführt haben. Herr Paßgang hat uns alles gezeigt. Und es gab



Ausflug zur Burg Vondern am 15.08.2023

einen Brautsaal. In der
küche und im Brautsaal gab
es Kamine. Da konnte man
rein schreien und sagen "Essen
ist fertig!", dann konnten alle runter
kommen. Und in der Waffen-
kammer gab es eine Trommel,
die passte zu unserem Lied



Ausflug zur Burg Vondern am 15.08.2023

„Wir sind Kinder einer Welt“
Und wir haben das Lied
„Wir sind die Bienenklasse“
gesungen. Wir haben das
damalige Schlafzimmer
gesehen und es wurde uns
eine Geschichte über den
grünen Ritter erzählt.

Ritterlicher Zuwachs im Herrenhaus

Der bislang als Herrensaal bezeichnete Hauptraum des Herrenhauses wird seit dem 1. August zusätzlich durch eine Ritterrüstung geschmückt, so dass auch von einem Rittersaal gesprochen werden kann. Zwar kennt die Geschichte der Burg Vondern keine kampfeslustigen Streiter, die eine solche Rüstung getragen hätten, doch passt sie dennoch gut in das barocke Herrenhaus, als die Ausstellung von Ritterrüstungen in nachmittelalterlichen Zeiten beim Adel durchaus populär war. Mit dem Exemplar in der Waffenkammer des Torhauses präsentiert der Förderkreis nunmehr zwei (unterschiedliche) Rüstungen. Der Zuwachs im Herrenhaus ist kein Zufall, sondern Folge einer grundsätzlichen „Aufrüstung“, zu der auch die vier neuen Schwerter zählen, über die an anderer Stelle in dieser Burgpost berichtet wird. Der neue „Ritter“ im Herrenhaus hat sich bereits jetzt bewährt, da er – was uns viele Besucher rückgemeldet haben – außerordentlich fotogen ist.



Die Vorstandsmitglieder Claudius Bagert (r.) und Holger Fritsche bei der Aufstellung des neuen Bewohners im Herrenhaus

Neue Bestuhlungspläne

Anlässlich einer sicherheitstechnischen Begehung durch das Bauordnungsamt und die Feuerwehr wurde 2021 festgestellt, dass die vorhandenen Bestuhlungspläne für die Räumlichkeiten der Burg nicht mehr den aktuellen Anforderungen entsprechen. Bereits im letzten Jahr wurden die Bestuhlungspläne deshalb von Uwe Wolff überarbeitet und anschließend durch das Bauordnungsamt genehmigt. Sie stehen auf Anfrage zur Verfügung. Bei der Erstellung der neuen Bestuhlungspläne leistete die SBO dem Förderkreis große Unterstützung.



Bestuhlung nach neuem Plan für ein Konzert in der Remise

Rosen vor der Wehrmauer

Die historische Wehrmauer vor dem Herrenhaus hat in diesem Jahr an Attraktivität zugenommen: Ihr wurden nach einer alten Idee von Wolfgang Fahnenstich rote Rosen vorgepflanzt. Zwar wuchsen Rosen im Mittelalter bevorzugt in Kloostergärten – und nicht auf Burgen –, doch strahlten sie schon damals eine



Drei der neuen Rosen haben die vielen Feierlichkeiten im Burghof nicht verkraftet. Die Firma Thomas Wieschenkämper Garten- & Landschaftsbau / Friedhofsgärtner spendete drei neue Rosen.

große Symbolik aus und hielten Einzug in die Wappen vieler Adelshäuser, so etwa spätestens im frühen 13. Jahrhundert auch in das der Herren von Lippe. Die Lippische Rose hat sich bis heute im Wappen des Landes Nordrhein-Westfalen erhalten. Die neuen Rosen auf der Burg können also einiges über die Geschichte erzählen. Außerdem verschönern sie den Burghof und passen aufgrund ihrer Stacheln („Dornen“) gut zum wehrhaften Charakter der Anlage.

Rückblick auf die Sonntagsmatineen 2023: Musik nach dem Motto „Erstklassig – Vielfältig“

Von Walter Paßgang und Dr. Jo Jansen

Auch im ablaufenden Jahr konnte die enge Zusammenarbeit zwischen Dr. Jo Jansen und dem Förderkreis Burg Vondern erfolgreich fortgesetzt werden. In vielen Jahren sind wir eng zusammengewachsen und bieten unseren Besuchern immer wieder musikalische Ereignisse, die beglücken und begeistern. Unser kleines Eventmanagement ist kreativ und außergewöhnlich effizient. Alles läuft ehrenamtlich ab und ist auf den besonderen Ort der Burg Vondern abgestimmt.

Duo Savoir Vivre: Über Paris ins Paradies. Auf der Suche nach der großen Liebe (15. Januar 2023)

Das Duo Savoir Vivre besteht aus Noémi Schröder (Gesang, Darstellung, Melodika, Kazoo) und Klaus Klaas (Klavier) und kennt sich mit Chansons bestens aus! Doch nicht nur das: Die Matinee vom 15. Januar glich einem Theaterbesuch, denn anhand der Chansons wurde die Geschichte von „Claire“ bühnenreif erzählt.



Savoir Vivre

Noémi Schröder schlüpfte in die Rolle von „Claire“, dem deutschen Landei, das nach Paris geht, um seine große Liebe zu finden und das wahre Leben kennenzulernen. Dort macht Claire Bekanntschaft mit allerhand skurrilen Gestalten, lernt Höhen und Tiefen kennen und landet schließlich im „Paradies“. Den musikalischen Leitfaden der Erzählung gaben Größen des internationalen Chansons wie Édith Piaf (1915-1963), Charles Trenet (1913-2001) oder Georg Kreisler (1922-2011) vor.

Trio3Cordes: Frühlings-Variationen (12. März 2023)

In der Besetzung Violine, Viola und Cello stellte das philharmonische Trio in seinem klassischen Programm am 12. März neben dem Divertimento (in D Hob V:D3) von Joseph Haydn (1732-1812) das Divertimento (KV 563) von Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791) in den Mittelpunkt seines Programms, eines der bedeutendsten Kammermusikwerke überhaupt. In drei Sätzen vereinte es sprühende Virtuosität mit Eleganz und kontrastreich-tiefgründigen Melodien.

Mit den Variationen des bayerischen Volksliedes „Das Dirndl ist hart auf mi“ von Richard Strauss (1864-1949) setzte das Trio einen weiteren, ganz besonderen und reizvoll-heiteren kammermusikalischen Akzent.



Trio3Cordes mit Mitgliedern des Förderkreises und dem Organisator der Matineen Dr. Jo Jansen (dritter v. r.)

Ivan Petricevic: Guitarra del Sur. Gitarrenklänge im Schatten der Alhambra (7. Mai 2023)

Das Nationalinstrument Spaniens ist die Gitarre, ob im Flamenco oder der klassischen Konzertmusik. Beide Genres gründen in den archaischen Wurzeln der spanisch-andalusischen Volksmusik, die in Melodik und Rhythmik durch maurisch-orientalische Einflüsse geprägt ist. Beide Richtungen begegnen sich je nach Temperament der Komponisten in unterschiedlichen Ausprägungen.

„Guitarra del Sur“ nennt der Gitarrist Ivan Petricevic sein Programm. Er gewann über 30 Preise bei internationalen Wettbewerben und konzertiert weltweit in den bedeutendsten Konzerthäusern und bei Festivals wie z.B. in den USA, in Thailand, England, Österreich und natürlich Spanien. In seinem Programm verschmelzen Orient und Okzident und entfaltet sich das mediterrane Flair der andalusischen Kultur. Über rauen temperamentvollen Akkorden legte der virtuose Gitarrist einen luftigen Schleier zarter Melodien, piano tremulierend und oft nur leicht gezupft, mal tänzerisch beschwingt, mal träumerisch verspielt.

Beglückende musikalische Eindrücke als Kontrast zu einer lauten Welt: Das gefiel dem Publikum so sehr, dass es den Musiker immer wieder auf die Bühne holte, auch als der seine Gitarre schon längst eingepackt hatte.



Ivan Petricevic

Ensemble Exprompt: Russland virtuos auf Domra, Balalaika, Bajan und Kontrabass (25. Juni 2023)

Mit ihren traditionellen russischen Instrumenten zauberten die Mitglieder des Quartetts – allesamt Absolventen des Petrosavodsker Konservatoriums – ein



Exprompt

Programm voller solistischer Glanzlichter auf die Bühne. Das Programm bot eine Bandbreite, die weit über die große Tradition russischer Volksmusik hinausgeht. Getragen von zauberhaften ensembleeigenen Bearbeitungen kamen russische Komponisten ebenso zu Gehör wie Tangos von Astor Piazzolla (1921-1992), Swing

von Django Reinhardt (1910-1953) oder Stücke von Wolfgang Amadeus Mozart, Niccolò Paganini (1782-1840), Gioachino Rossini (1792-1868), aber auch Filmmusiken.

Trio ConAbbandono: „Springtime“ (24. September 2023)

Abwechslungsreich und voller Überraschungen präsentierte sich das Trio ConAbbandono in seinem Programm „Springtime“ mit extravaganen Arrangements und lebendiger Spielfreude. Mit Tango, Klezmer, Czardas und einem humorvollen Ausflug in die Klassik standen Werke unterschiedlicher Genres wie selbstverständlich nebeneinander und nahmen die Zuhörer mit auf eine inspirierende Reise durch die Musikwelt.

Die Harmonie von Melancholie und Leidenschaft bildet die gemeinsame musikalische Ausdrucksform von Tango und Klezmer, zu denen sich der temperamentvolle Czardas gesellte. So begegneten sich im Programm unterschiedliche Genres in einem verwandten Lebensgefühl: melancholisch-tiefsinnig bis emotional-expressiv.



Trio ConAbbandono

Und als sich das Trio mit Ludwig van Beethoven (1770-1827) auf die Suche nach dem verlorenen Groschen machte, setzte ein facettenreiches Arrangement mit überraschenden Musikzitate ein, angereichert mit witzig-humorvollen Akzenten. Fazit: Das Trio bot spritzige Unterhaltung, gepaart mit charmant vortragener Moderation, auf höchstem musikalischem Niveau.

Yolo Klavierduo: „Tänze der Welt“ (15. Oktober 2023)

Dass es auch außerhalb der großen Konzerthäuser ausgezeichnete Klaviermusik geben kann, zeigten die aus Russland stammenden Pianistinnen Maria Kovalenskaya und Natalia Maximova, die sich das Motto „you only live once“ zu eigen gemacht hat: ein Bekenntnis zu Risikobereitschaft und unkonventionellem Vorgehen.



Yolo Klavierduo

Das eigens aus Hamburg angereiste Duo hat bereits an verschiedenen Festivals wie dem Elb-Jazz-Festival oder dem Festival Mecklenburg-Vorpommern teilgenommen. Und 2017 haben die beiden Pianistinnen den 1. Preis des Concour Musical de France in der Kategorie „Klavier zu

vier Händen – Artistic Excellence“ sowie den Grand Prix des Wettbewerbs gewonnen.

Im ersten Teil des Programms, den „Tänzen der Welt“, legten beide Pianistinnen u. a. in den „slawischen“ und „ungarischen“ Tänzen Johann Brahms (1833-1897) bzw. Antonín Dvoráks (1841-1904) einfühlsam den Empfindungsreichtum romantischer Musik dar: von Momenten elegischer Stimmung bis zur ungehemmten Lebenslust im mitreißenden Tanz.

Dem setzte das Duo im zweiten Teil seines Programms in kraftvoller Gestaltung Komponisten des 20. Jahrhunderts entgegen. Beginnend mit George Gershwin (1898-1937) über ABBA, Igor Stravinsky (1882-1971) und endend mit Astor Piazzolla (1921-1992) kündeten hämmernder, jazziger Rhythmus und scharfe Akkorde den Beginn einer neuen Tonsprache an. Wie gesagt: Es gibt auch jenseits der großen Konzerthäuser hervorragende Klavierkonzerte.

Das Programm für die Sonntagsmatineen 2024

14. Januar 2024

„Vorhang auf!“ – Eine Musicalshow mit *Studierenden der Folkwang Hochschule*

17. März 2024

Duo Casals Gitarre und Violoncello: Spanische und südamerikanische Musikperlen

9. Juni 2024

Streichtrio Lirico: Klangzauber Con Brio

1. September 2024

Magic Moments Quartett: Jazz im Burghof

3. November 2024

Wein, Weib und Cello: „Erst trink mit mir ein bisschen Alkohol“. Die goldenen 20er des 20. Jahrhunderts

24. November 2024

Klaviertrio Zan. Klavier, Klarinette, Cello: „Herbstromantik“

**Der Beginn der Konzerte ist immer sonntags um 11.00 Uhr.
Der Eintritt liegt bei 15 Euro.**

Kartenvorbestellungen unter www.burg-vondern.de

Die Künstler der Sonntagsmatineen für 2024



Wein, Weib & Cello



Klaviertrio Zan



Streichtrio Lirico



Magic Moments Quartett



Duo Casals



Folkwang Musikschule



Förderkreis Burg Vondern e.V.

über 40 Jahre aktiv

Mitglieds-Nr. _____

Antrag auf Mitgliedschaft

Name _____ Vorname _____

Geburtsdatum _____ Tel. _____

Straße Nr. _____ Mobil-Tel. _____

PLZ Wohnort _____ E-Mail _____

Jahresbeitrag € 24,00 (mindestens) € 50,00 € 100,00 € (frei wählbar)

Ich erkenne die Satzung und die Ordnungen des Förderkreis Burg Vondern e.V. (siehe www.burg-vondern.de) an. Die Mitgliedschaft kann durch schriftliche Benachrichtigung (formlos z.B. per E-Mail) an den Verein beendet werden.

Ich trage Sorge dafür, dass Änderungen meiner obigen Kontaktdaten und untenstehenden Kontodaten umgehend dem Förderkreis mitgeteilt werden (formlos z.B. per E-Mail).

Der Jahresbeitrag für das laufende Jahr wird 4 Wochen nach Antragsstellung erhoben. Anschließend erfolgt der Einzug des Beitrages jährlich wiederkehrend im Januar eines jeden Jahres.

Die hier erhobenen personenbezogenen Daten werden entsprechend der **Datenschutzgesetz**e ausschließlich für die ordnungsgemäße Vereinsarbeit/Mitgliederverwaltung, sowie des Beitrageinzugs für die Dauer der Mitgliedschaft elektronisch gespeichert, verarbeitet und genutzt. Eine Übermittlung von personenbezogenen Daten erfolgt nur zweckgebunden z.B. durch den Bankeinzug.

(Bitte ankreuzen) Die Informationen zur Datennutzung des Förderkreis Burg Vondern e.V. (siehe: www.burg-vondern.de/pages/datenschutzerklaerung) habe ich gelesen und zur Kenntnis genommen.

Oberhausen, den _____ Unterschrift Antragsteller/in _____

Lastschriftmandat (Einzugsermächtigung):

Mitgliedsnummer gleich Mandatsreferenz

Hiermit ermächtige/n ich/wir dem Förderkreis Burg Vondern e.V. widerruflich, die von mir/uns zu entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres Kontos durch Lastschrift einzuziehen.

Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Förderkreis Burg Vondern e.V. auf mein Konto gezogene/n Lastschrift/en einzulösen.

Darüber hinaus verpflichte ich mich/wir uns, dass mein/ unser Konto eine ausreichende Deckung zum Zeitpunkt der Lastschrift vorweist. Bei ungenügender Deckung entstehen Buchungskosten, die von mir/uns übernommen werden.

Hinweis: Ich kann/Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name der Bank: _____

IBAN

D	E																					
---	---	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Kontoinhaber (m/w)

Name _____ Vorname _____

Straße _____ PLZ Wohnort _____

Oberhausen, den _____ Unterschrift des Kontoinhabers (m/w) _____

Sept. 2023

Förderkreis Burg Vondern e.V.

Vorstand
Adminstr. 65
46117 Oberhausen

Telefon 0208/ 63 499 634
Fax 0208/ 63 499 633
E-Mail info@burg-vondern.de
Homepage www.burg-vondern.de
Vereinsregister Duisburg Nr. 40995

Bankverbindung

Stadtsparkasse Oberhausen
IBAN DE37 3655 0000 0000 2107 57
Glaubiger-ID DE58 ZZZZ 0000 3241 66



www.burg-vondern.de